

# Gesammelte Ansichten aus Südamerika : Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler (1864-1937)

Autor(en): **Wyss, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **129 (2017)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772358>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Gesammelte Ansichten aus Südamerika

## Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler (1864–1937)

DANIEL WYSS

Und statt mich zu begnügen, das, was ich gemacht habe in einem kleinen Rahmen der Wirklichkeit entsprechend erschöpfend zu geben, liess ich mich verleiten, die wirklich gemachten Beobachtungen in einem unnatürlich vergrösserten Rahmen wiederzugeben. Die eine Fälschung der Wissenschaft bedeutete und ihnen allen Wert nahm. Ich glaubte nicht, dass die Fernschau über Aarau hinaus Wellen treiben würde, aber sie hat einen Sturm entfesselt, der mich zum Schiffbrüchigen machte, mich aber auch die Rettungsleine finden liess, die bedeutete: strenge Wahrhaftigkeit gegen sich selbst und gegen andere.

EMIL HASSLER AN FRITZ SARASIN, 24. OKTOBER 1919<sup>1</sup>

In den 1880er-Jahren reiste der junge Aargauer Emil Hassler nach Brasilien und arbeitete in Rio de Janeiro und später im Innern Brasiliens als Arzt. Er hatte in der Schweiz Medizin zu studieren begonnen und beendete sein Studium in Brasilien. Von Rio de Janeiro aus, damals noch Hauptstadt des Kaiserreichs Brasiliens, reiste er über den Río de la Plata entlang dem Fluss Río Paraná nach Asunción. Von der Hauptstadt Paraguays ging seine Reise weiter flussaufwärts über Corumbá ins Innere Brasiliens bis nach Cuiabá, der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Mato Grosso. Dort arbeitete Hassler als Arzt, wie er in seinem 1888 publizierten Reisebericht erzählte.<sup>2</sup> Darin beschrieb Hassler das Leben in der Ferne, vor allem in der gesellschaftlichen Elite, mit der Hassler als Arzt in Kontakt gekommen war. Auch Beschreibungen der Landschaft und der Pflanzenwelt, für die sich Hassler interessierte, sind darin enthalten. Den Rest des rund 60 Seiten zählenden Reiseberichts aber widmet Hassler seiner «Explorationsreise». Diese wurde von einer Begleitmannschaft aus Soldaten der brasilianischen Armee und einigen paraguayischen *Peones*<sup>3</sup> unterstützt. Am 18. Oktober 1885 begann die Expedition: Er verabschiedete sich von der Zivilisation und ritt dem Unbekannten entgegen. Der Expeditionstrupp folgte unter der Leitung von Hassler tagelang dem Río das Mortes, einem Nebenfluss des Río Tocantins, dessen Quelle auf dem Hochplateau von Mato Grosso liegt. Nach einigen Tagen trafen Hassler und seine Begleitmannschaft an diesem Flusslauf erstmals auf Indigene der Chavantes,<sup>4</sup> wo sie ihr Lager aufschlugen, damit «dieselben gründlich studiert» werden konnten.<sup>5</sup> «Die Dörfer der Chavantes bestehen aus einer Reihe von zerstreut liegenden, unregelmässig erbauten, runden, bienenkorbartigen Hütten», so beschrieb Hassler eine Siedlung der Indigenen.<sup>6</sup> An der Mündung des Río das Mortes in den Río Araguaia angekommen, konnte der Expeditionstrupp «[...]

die umliegende botanisch und zoologisch soviel Neues bietende Gegend durchforschen» und traf während der Weiterreise auf eine Gruppe der Kayapó, die Hassler erst für kriegerisch hielt.<sup>7</sup> Schnell stellte sich aber heraus, dass seine Befürchtung nicht stimmte, denn die Kayapó waren ihm friedlich gesinnt und wiederum konnte die Mannschaft sich länger in der Nähe eines ihrer Dörfer aufhalten. Dort hatte Hassler Zeit zum Beobachten und beschrieb das Dorf sowie die soziale Organisation und die Essgewohnheiten der Kayapó. Die Mannschaft von Hassler wurde im Dorf freundlich aufgenommen und sogar ein Fest wurde zu Ehren der weit gereisten Besucher veranstaltet, bei welchem ein alkoholisches Getränk gereicht wurde. Die Kayapó-Frauen hatten auf die Männer des Expeditionstrupps eine solch anziehende Wirkung, dass einige «um die Entlassung aus dem Expeditionskorps baten», und nur durch das energische Auftreten Hasslers konnte er die ganze Mannschaft dazu bringen, die Reise vollzählig fortzusetzen.<sup>8</sup> Bei der Weiterreise entdeckten sie einen Flusslauf, der bis anhin unbekannt war, und gaben ihm den Namen Río Humboldt, nach dem bekannten Südamerikaforscher Alexander von Humboldt. An diesem Fluss verloren sie nach einem Gewitterregen ein Kanu mit wichtigen Ausrüstungsgegenständen. Danach war die Weiterreise gezeichnet durch Fieberanfälle, Hunger und Angriffe von ihnen feindlich gesinnten Indigenen. Auch Hassler verspürte die ersten Fieberanfälle. Trotz des prekären Zustandes des Expeditionstrupps schaffte es Hassler am 14. März, nach fünf entbehrungsreichen Monaten die Militärstation Saó Lourenço zu erreichen. Zurück in Corumbá, reiste Hassler weiter über Puerto Pacheco (heute Puerto Bahia Negra) nach Paraguay, besuchte dort Indigene der Chamacocos und begab sich von da aus weiter in Richtung des Chaco, wo er indigene Gruppen wie die Sanapanás, Angaités und Lenguas besuchen wollte. Die Resultate der Forschungsreise in den paraguayischen Chaco plante er in einer Fortsetzung seines Reiseberichts zu veröffentlichen. Dazu sollte es aber nie kommen.

Der Reisebericht von Emil Hassler wurde unter dem Titel «Centralsüdamerikanische Forschungen: Im Quellgebiet des Paraguay und Tocantíns 1885–1887» in der «Fernschau», dem Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in Aarau,<sup>9</sup> 1888 veröffentlicht. Hassler war Mitglied dieser Gesellschaft, und nachdem er um 1886 aus Südamerika zurückgekehrt war, schenkte er ihr eine Sammlung von über 300 ethnografischen Objekten aus Brasilien und Paraguay sowie etwa zwanzig Fotografien. Zu den ethnografischen Objekten der Sammlung Hassler zählen alle materiellen Objekte, welche Hassler von unterschiedlichen indigenen Gruppen Südamerikas gesammelt hatte. Zur Sammlung gehörten «Indianerwaffen und Geräte» unterschiedlicher indigener Gruppen aus dem Südwesten Brasiliens sowie seine «Paraguaysammlung», welche Objekte indigener Gruppen aus dem Chaco-Gebiet Südamerikas umfasste. Einen detaillierten Katalog seiner ethnografischen Objekte publizierte er zusammen mit dem Reisebericht unter dem Titel «Kunst- und Gewerbefleiß der Indianer Central-Südamerikas».<sup>10</sup> Der über 60 Seiten zählende Katalog wurde mit Holzstichen ausgewählter Objekte versehen.



Dr. med. EMIL HASSLER.

1 Die Porträtfotografie des jungen Arztes Emil Hassler wurde vor 1888 angefertigt. Lichtdruck nach einer Fotografie, vor 1888, Fotograf unbekannt, Abbildung stammt aus Fernschau 1888, Schmutztitel.

Emil Hassler wurde von der Aargauer Gesellschaft gelobt. Seine Sammlung von ethnografischen Objekten und Fotografien, die er gegen die Rückerstattung seiner Auslagen der Gesellschaft schenkte, war eine willkommene Bereicherung für deren noch kleine Sammlung. Daraufhin wurde er zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt, und auf dem Schmutztitel des Jahresberichts «Fernschau» fand sich ein Bild des jungen Emil Hassler (siehe Abb. 1).

Die Leserinnen und Leser der Aargauer Gesellschaft wussten damals noch nicht, dass der Reisebericht von Hassler eine Fälschung war. Am siebten Amerikanisten-Kongress, der im Oktober 1888 in Berlin stattfand, entlarvte der deutsche Forschungsreisende und Ethnologe Karl von den Steinen (1855–1929) Hasslers Reisebericht als Fälschung. Von den Steinen war selbst schon zu mehreren Expeditionsreisen ins Innere Brasiliens aufgebrochen und hatte erfolgreich ethnografische Daten, Fotografien und Sammlungsobjekte nach Deutschland gebracht. Im Kongressbericht kritisierte er das Werk von Hassler scharf und zeigte auf, dass Hassler die Expeditionsreise nicht unternommen hatte:<sup>11</sup> «Leider ist die ganze Reise von Anfang bis zu Ende niemals gemacht worden; sie ist mit ihren sämtlichen Einzelheiten ein reines Phantasiegebilde des Verfassers. Jedermann in Cuiabá weiss, dass Herr



Hassler niemals auch nur einen kleinen Ausflug in das Innere der ungeheuren Provinz unternommen, geschweige jemals ihre unbekanntesten Gebiete durchzogen hat. Die Sammlung hat er zum grössten Teil mit den von ihm als Arzt erworbenen Geldmitteln angekauft [...].»

Damit disqualifizierte von den Steinen Hassler als seriösen Forscher und Sammler ethnografischer Objekte ebenso, wie er die Authentizität seiner gesammelten Objekte grundsätzlich in Frage stellte. Verständlich, dass Hassler nach dieser Affäre wütend war, verlangte doch die Aargauer Gesellschaft von Hassler nach dem Bekanntwerden des gefälschten Reiseberichts, dass er die Sammlung zurücknehme. Im Kongressbericht veröffentlichte von den Steinen einen Auszug aus einem Brief, den er von den Behörden in Cuiabá erhalten hatte. In diesem Schreiben bestätigte ihm der Gouverneur, «dass die Präsidentschaft dieser Provinz [Mato Grosso] den Dr. Emil Hassler weder mit einer militärischen Begleitmannschaft noch in irgend einer anderen Form unterstützt hat, um eine Forschungsreise zu machen» und weiter, «dass dieser Doktor, welcher hier [Cuiabá] mit dem Postdampfer am Anfang Januar 1886 angekommen war, sich im April oder Mai desselben Jahres, wie auch hiesige Personen versichern, zurückgezogen hat [...]».<sup>12</sup> Das war ein harter Schlag für Hassler, dessen erste Reise nach Südamerika eigentlich ein Erfolg war und der sich nach der Rückkehr in die Schweiz, nach einem Aufenthalt im Kurort Schwendi-Kaltbad im Kanton Obwalden, wieder von seiner Tropenreise und Krankheit erholt hatte.

Mehrere Jahre später gab er gegenüber Freunden und Bekannten zu, dass sein Reisebericht eine Fälschung war und er diesen nach dem Vorbild der *Tour du monde*-Berichte ausgeschmückt hatte. Aber auch auf Drängen des Kurators Karl Bühler und des Präsidenten Hermann Brunnhofer der Aargauer Gesellschaft hatte er, wie Hassler selbst schrieb, «eine aus eigenen und gehörten Episoden zusammengesetzte Schilderung herangezogen [...]».<sup>13</sup> Die «Fernschau-Affäre» sollte Hassler sein ganzes Leben hindurch verfolgen, und immer wieder aufs Neue musste er die Authentizität seiner späteren Sammlungen ethnografischer Objekte unter Beweis stellen. Sein Werk als Sammler ethnografischer Objekte geriet in Vergessenheit, obwohl seine Sammlungen aus Brasilien und Paraguay weltweit zu den frühesten und umfangreichsten gehörten, die je angelegt wurden.<sup>14</sup> Heute haben fünf Museen in der Schweiz und mindestens vier Museen in den USA ethnografische Objekte aus der Sammlung Hassler in ihrem Bestand.

### *Emil Hassler – Arzt, Sammler und Botaniker*

Emil Hassler (1864–1937) war ein Schweizer Arzt, Sammler und Botaniker. Er kam am 20. Juni 1864 als Sohn des Johann Friedrich und der Marie, geborene Stampfli, in Aarau zur Welt. Dort aufgewachsen, besuchte er von 1880 bis 1882 die Gewerbeschule und begann später in der Schweiz ein Medizinstudium. Noch in den 1880er-Jahren reiste er nach Brasilien, setzte offenbar sein Studium dort fort und arbeitete danach in unterschiedlichen Spitälern Brasiliens als Arzt.<sup>15</sup> Um 1886 kam er zurück in

die Schweiz, und nach der «Fernschau-Affäre», welche Hassler später als Jugendsünde beschrieb, wandte er sich der Erforschung der paraguayischen Flora zu. Dennoch hatte Hassler beachtliche Sammlungen ethnografischer Objekte angelegt, die auch während seiner Aufträge als offizieller Delegierter Paraguays für die Weltausstellungen in Paris 1889 und Chicago 1893 entstanden sind. Man schätzt heute, dass Hassler über 10 000 ethnografische Objekte gesammelt hatte.<sup>16</sup> Allerdings waren es seine botanischen Forschungen in Paraguay, welche Hassler als Forscher bekannt machten.<sup>17</sup>

Im Gegensatz zur Forschung mit der botanischen Sammlung Hasslers gibt es bis heute wenige Arbeiten, die sich mit seiner Sammlung an Fotografien oder ethnografischen Objekten befassen. Es gibt einzelne Arbeiten, die sich ausgewählten Objekten widmen.<sup>18</sup> Seine Sammlung als Ganzes, wie auch deren Entstehungsgeschichte, fand bis heute aber keine wissenschaftliche Bearbeitung. Auch die Fotografien, die Hassler gesammelt hatte, fanden mit Ausnahme des Beitrags von Beatrice Kümin<sup>19</sup> zur Sammlung des Fotomuseums der Aargauer Gesellschaft bislang keine Beachtung. Serge Reubi<sup>20</sup> und Valérie Sierro<sup>21</sup> schreiben über die «Affäre Hassler» am Musée d'ethnographie de Neuchâtel (MEN), die Fotografien fänden dort allerdings keine Beachtung (siehe unten). Der Zugang zu Hasslers Fotografien ist dennoch nur über die Sammlung der ethnografischen Objekte möglich. Die Fotografien und die Sammlung ethnografischer Objekte müssen jedoch gemeinsam betrachtet werden. Denn erstens befinden sich die Fotografien heute in Institutionen, welche auch ethnografische Objekte von Hassler in ihrem Bestand haben. Und zweitens gelangten alle Fotografien, die aus dem Besitz von Hassler erhalten sind, zusammen mit ethnografischen Objekten in die Archive der Institutionen. Da die Sammlungsgeschichte der ethnografischen Objekte besser dokumentiert ist als die der Fotografiesammlung, ist mit der Analyse seiner ethnografischen Sammlungstätigkeit und einer Rekonstruktion der Sammlungsgeschichte Hasslers anzusetzen. Die Analyse der Fotografien soll ein besseres Verständnis nicht nur ihrer Entstehungskontexte in Paraguay und Brasilien Ende des 19. Jahrhunderts ermöglichen, sondern auch Einblick geben in die Sammlungspraxis. Ziel ist es, einen Beitrag zu leisten, das Verständnis der Ethnologie für die frühen musealen Sammlungspraktiken der Fotografien und ethnografischen Objekte aus Südamerika zu ergänzen. Am Beispiel der Sammlung Hassler können die Entstehungskontexte der Fotografien, die Verwendung einiger Fotografien in Publikationen sowie ihre Archivierung in unterschiedlichen Institutionen untersucht werden.

Die Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler sind heute für die Ethnologie vor allem deshalb interessant, weil anhand dieser damals zeitgenössische Inszenierungsformen in der Fotografie dargestellt werden können. Die Fotografien sind aber auch im Zusammenhang mit seiner Sammlung ethnografischer Objekte interessant. Wie noch zu zeigen sein wird, wurden einige der Fotografien dazu verwendet, seine Sammlung zu illustrieren. Da die Sammlung ethnografischer Objekte, die Hassler in

Paraguay und Südwest-Brasilien zusammengetragen hat, zu den frühesten und umfangreichsten gehört, die je in dieser Region angelegt wurden, ist sie als Zeugnis unterschiedlicher indigener Gruppen von hohem Wert. Dies umso mehr, als – verursacht durch die kulturelle Veränderung – auch Veränderungen der materiellen Ausstattung mit einhergingen.

Im Unterschied zur Fotografie als materielles Produkt der fotografischen Verfahren und ihrer Herstellung von Kopien auf Papier ist Bild allgemeiner als visuelles Abbild von Gesehenem zu verstehen, hier jedoch sind mit Bildern meist die inszenierten Motive gemeint. Von Interesse sind dabei die abgebildeten, meist indigenen Personen aus Brasilien und Paraguay. Die Fotografien, die Emil Hassler von seinen Reisen in Südamerika mitgebracht hatte, wurden von mindestens sieben unterschiedlichen Fotografen hergestellt. Entstanden sind sie in einem Zeitraum zwischen 1880 und 1900. In diese Zeit fällt auch Hasslers Aktivität als Sammler ethnografischer Objekte. Die insgesamt 59 Fotografien befinden sich heute in vier unterschiedlichen Institutionen: im Staatsarchiv des Kantons Aargau in Aarau, im Field Museum in Chicago, USA (FM), im Musée d'ethnographie de Neuchâtel (MEN) und im Museum der Kulturen Basel (MKB). Weiter sind im Museo Nazionale Preistorico Etnografico L. Pigorini in Rom (MPE) Fotografien des spanischen Fotografen Manuel de San Martin vorhanden, von welchem Hassler einige Fotografien erworben hatte. Diese dienten als Vergleich zu anderen Fotografien desselben Fotografen. Abgesehen vom Staatsarchiv Aarau<sup>22</sup> hatten alle diese Institutionen direkt mit den ethnografischen Objektsammlungen von Emil Hassler zu tun, welche ungefähr im gleichen Zeitraum wie die Fotografien angelegt wurden. Durch die unterschiedlichen Fotografen ergibt sich auch eine grosse Vielfalt an Themen, Bildsprache und -technik sowie an ausgewählten Motiven. Diese Vielfalt macht es einerseits schwierig, mit dem Bildkorpus einheitlich umzugehen, andererseits aber auch sehr interessant. Jedes Bild bedarf so eines genauen Betrachtens all seiner Details und seiner eigenen Geschichte.

### **Die Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler im Staatsarchiv Aargau**

Emil Hassler schenkte 1886 mindestens 20 Fotografien der Aargauer Gesellschaft, deren Mitglied er war. Die Gesellschaft wurde im Oktober 1884 gegründet und setzte sich zum Ziel, ein Fotomuseum und ein «ethnologisches Gewerbemuseum» in Aarau einzurichten. In ihren Statuten gab sich die Gesellschaft die Aufgabe der Verbreitung von Wissen aus der Geografie und Ethnologie sowie die Förderung des Gewerbes und der Exportindustrie.<sup>23</sup> Hermann Brunnhofer (1841–1916), dem Präsidenten der Gesellschaft, der damals Kantonsbibliothekar war, ging es darum, ein kulturelles Verständnis der Welt zu erreichen, das in seinen Augen nötig war in einer Zeit der sich rasch wandelnden Welt.<sup>24</sup> Die Idee Brunnhofers sah das Anlegen einer Sammlung von Objekten und Anschauungsmaterial vor, zu denen auch Fotografien gehörten. Die Sammlungsgegenstände, nach welchen die Gesellschaft nachfragte, waren in erster Linie fertige Produkte aus dem Bereich des Hand- und Kunsthandwerks,



Brasilien.

KANTONALES  
GEWERBE-MUSEUM  
AARAU



XVI.

Gift J. J. Hassler in Cuiabá.  
1886.

47

Paricis, (Indianer aus der Provinz Mato Grosso)  
im Kriegsschmuck.

2 Der Indigene der Ethnie der Paricis, welcher hier «im Kriegsschmuck» abgebildet ist, wurde um 1885 in Asunción in einem Fotostudio aufgenommen. Die Abbildung wurde für die Illustration des Objektkatalogs von Emil Hassler in der Fernschau von 1888 verwendet.

Fotografie: 9,5 x 13,5 cm; Karton: 35,5 x 29,3 cm; Albuminpapier auf Karton; Geschenk Emil Hassler 1887; hergestellt um 1885; Asunción, Paraguay; Fotograf: Nuno Perestrello da Camara (?); StAAG F.MG 0377.  
© Staatsarchiv Aargau, 2017.

aber auch Rohstoffe und Materialproben waren gefragt.<sup>25</sup> So hatte wohl auch Emil Hassler diesen Aufruf aus seiner Heimatstadt erhalten und folgte ihm. Ende 1886 kam Hassler von seiner etwa zweijährigen Reise in Südamerika nach Aarau zurück. Mitgenommen hatte er eine Sammlung von über 300 ethnografischen Objekten und die erwähnten mindestens 20 Fotografien.

Die Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler gelangten zur Blütezeit der Aargauer Gesellschaft in deren Sammlung. Die 20 heute am Staatsarchiv Aarau erhaltenen Fotografien aus dem Besitz von Hassler zeigen eine grosse Vielfalt an Bildmotiven: Studioporträts von Indigenen, Landschaftsaufnahmen, Ortsbilder sowie Bilder von Siedlern in Brasilien und Paraguay. Über die Entstehung der Fotografien und deren Fotografen ist wenig bekannt. Als Einlieferer wurde auf den Kartons jeweils vermerkt: «Geschenk von Dr. E. Hassler, Cuiabá. 1886.» Insgesamt sind zehn mit der geografischen Angabe «Brasilien» und zehn mit der Angabe «Paraguay» beschriftet. Aufgrund der wenigen Quellen, die über seine erste Südamerikareise vorhanden sind, ist es schwierig, gesicherte Angaben zu machen. Sicher ist aber, dass



97  
KUNST-UND  
GEWERBE-MUSEUM  
AARGAU



Brasilien.



Emil Hassler, Luzern  
1886.

Indianerin v. Stamme der Pajaguás.  
(Prov. Mato Grosso.)

XVI.

13

3 Diesem Payaguá-Mädchen wurde zur Inszenierung im Fotostudio Pfeil und Bogen gegeben. Die Aufnahme entstand um 1885 in einem Fotostudio in Asunción. Emil Hassler hatte diese Fotografie während seiner ersten Südamerikareise erworben und danach der Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in Aarau geschenkt.

Fotografie: 9,5 x 13,6 cm; Karton: 35,5 x 29,3 cm; Albuminpapier auf Karton; Geschenk Emil Hassler 1887; hergestellt um 1885; Asunción, Paraguay; Fotograf: Nuno Perestrello da Camara (?); StAAG F.MG 0365.

© Staatsarchiv Aargau, 2017.

sich Hassler in Rio de Janeiro wie auch im Landesinnern bei Cuiabá im heutigen Bundesstaat Mato Grosso aufgehalten hatte.<sup>26</sup>

### *Studiofotografien aus Asunción, Paraguay*

Am Beispiel von Studioaufnahmen<sup>27</sup> aus Asunción kann gezeigt werden, wie damals zeitgenössische Inszenierungsformen der Porträtfotografie in den Fotostudios der Berufsfotografen Südamerikas ausgesehen haben. Eine von diesen insgesamt fünf Fotografien wurde schon von Beatrice Kümin in ihrem Beitrag «Trügerische Bilder» beschrieben.<sup>28</sup> Sie bemerkte dabei, dass eine der Fotografien<sup>29</sup> (siehe Abb. 2) aus der Aargauer Sammlung als Vorlage für einen Holzstich diente, der innerhalb des Katalogs der Sammlung ethnografischer Objekte von Hassler 1888 im Jahrbuch der Aargauer Gesellschaft veröffentlicht wurde. Dabei wurde der Ethniename des abgebildeten Indigenen Brasiliens verändert. Kümin konnte in ihrem Beitrag zeigen, wie aus dem Indigenen der Paricis im Holzstich ein «Chavante-Häuptling in vollem Kriegsschmuck» wurde.

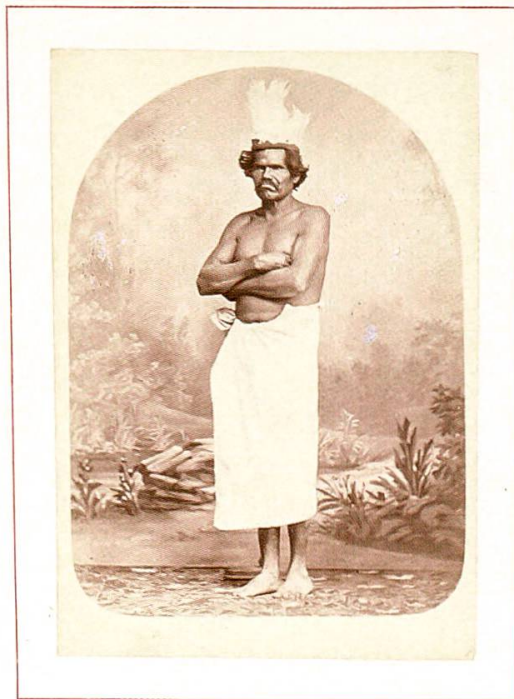
Die Fotografie<sup>30</sup> in Abbildung 3 zeigt ein Mädchen vor einem bemalten Hintergrund. Das Mädchen hält einen Pfeil und einen Bogen. Als Kleidungsstück dient ein helles Tuch, das um ihren Körper gewickelt ist, an den beiden Handgelenken trägt sie mehrere Ketten. Ihr Blick ist frontal in die Kamera gerichtet, der Körper jedoch leicht seitlich abgedreht. Hinter ihrem linken Bein ist der Fuss einer Stützapparatur sichtbar. Da die Fotografen einige Zeit benötigten, um die korrekten Einstellungen an der Kamera vorzunehmen und die lichtempfindlichen Platten darin einzulegen, wurden diese Stützapparate verwendet. Sie sollten dafür sorgen, dass die Personen an ihrem durch den Fotografen bestimmten Platz blieben und sich während der Belichtung nicht bewegten. Auf die Fotokartons wurde in Aarau «Indianerin vom Stamme der Payaguás. Provinz Mato Grosso» geschrieben.

Weiter folgt eine Fotografie<sup>31</sup> eines «Indianerhäuptlings (Kazike) der Payaguás» (siehe Abb. 4). Der mit etwas grimmiger Miene in die Kamera blickende Mann trägt ein weisses Tuch, welches um seine Hüfte gebunden ist, sowie einen Kopfschmuck aus Federn. Interessant ist hier, dass auf dem Original-Fotokarton «Provinz Mato Grosso» mit Bleistift durchgestrichen ist und darunter «Paraguay» notiert ist. Es ist unklar, wer diese Notiz angebracht hat, aber es gibt Indizien, die dafür sprechen, dass nicht nur die soeben beschriebene Fotografie, sondern alle Studioaufnahmen aus dieser Serie tatsächlich in Paraguay hergestellt wurden.

Im Museo de La Plata in Argentinien sind Glasplattenegative der drei oben beschriebenen Studioaufnahmen vorhanden.<sup>32</sup> Diese Negative entstanden durch das Abfotografieren von Positiven dieser Studioaufnahmen. Es sind also fotografische Reproduktionen dieser Bilder, welche auf den Glasplatten erhalten sind. Auf diesen Platten direkt aufgetragen befindet sich eine handschriftliche Notiz zu jeder der oben erwähnten Fotografien. Für die Fotografie, die das Mädchen (siehe Abb. 3) zeigt, lautet die Notiz auf der Glasplatte in Argentinien: «Muchacha payaguá.<sup>33</sup> Asunción.



Brasilien.



Hoff. v. E. Hassler, Cayalá.  
1886.

Indianerhauptling (Cacique)  
der Payaguás, (Prov. Matto Grosso.)  
Paraguay

XVI

32

4 Dieser Mann wurde als Kazike der Payaguá inszeniert, wofür ihm ein Kopfschmuck aus Federn aufgesetzt wurde. Diese Aufnahme entstand im selben Fotostudio in Asunción um 1885 vom brasilianischen Fotografien Nuno Perestrello da Camara.

Fotografie: 9,4 x 13,6 cm; Karton: 35,5 x 29,3 cm; Albuminpapier auf Karton; Geschenk Emil Hassler 1887; hergestellt um 1885; Asunción, Paraguay; Fotograf: Nuno Perestrello da Camara (?); StAAG F.MG 0376.

© Staatsarchiv Aargau, 2017.



8.IV.1885.» Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Fotografie in einem Fotostudio der paraguayischen Hauptstadt am 8. April 1885 aufgenommen wurde. Für die letzte Fotografie, die des Kazikes der Payaguá, findet sich auf der Glasplatte im Museo de La Plata ebenfalls eine handschriftliche Notiz. Bei dieser steht: «Bartolo, Cacique de los Payaguá. Perestrella, Asunción phot. 8.IV.1885.» Die Bezeichnung «Bartolo» könnte der Name des Kaziken gewesen sein, wobei Kazike einen Häuptling indigener Gruppen Süd- und Mittelamerikas meint. Bei Perestrella könnte es sich um den Hinweis auf den brasilianischen Fotografen Nuno Perestrello da Camara handeln.<sup>34</sup> Allerdings muss beachtet werden, dass die am Museo de La Plata vorhandenen Glasplattenegative Reproduktionen der Originalfotografien sind. Es ist unklar, ob sich das Datum auf die Reproduktionen oder auf die Originale bezieht. Das heisst, Erstere könnten viel später als die Originalaufnahmen angefertigt worden sein. Glaubt man den Bildbeschreibungen der Aargauer Gesellschaft, die auf Hasslers Informationen basierten, so stammen die Fotografien aus Brasilien und wurden von ihm in Cuiabá um 1885 erworben. Für den Fotografen Perestrello ist belegt, dass er in Cuiabá um diese Zeit ein Fotoatelier unterhielt.<sup>35</sup> Ebenfalls belegt ist aber, dass Perestrello ein reisender Fotograf war, und es gibt Hinweise darauf, dass er sich Anfang 1875 für kurze Zeit in Asunción aufhielt. Es bleibt jedoch unklar, ob die Fotografien um 1875 in Asunción oder erst eine Dekade später in Cuiabá, Brasilien aufgenommen wurden. Sicher ist aber, dass Hassler die Fotografie von einem Berufsfotografen erworben hatte und diese Fotografien – zusammen mit seiner Sammlung ethnografischer Objekte – 1886 nach Aarau gelangten. Sie wurden dort Teil der Sammlung der Aargauer Gesellschaft, welche heute im Staatsarchiv in Aarau aufbewahrt wird.

### **World's Columbian Exposition 1893 und die Fotografien aus dem Field Museum, Chicago**

Die 19. Weltausstellung fand vom Mai bis Oktober 1893 in Chicago statt. Für diese internationale Ausstellung hatte Emil Hassler als offizieller Delegierter Paraguays eine Sammlung unterschiedlicher Objekte zusammengestellt. Bereits an der 18. Weltausstellung von 1889 in Paris – für welche der Eiffelturm gebaut wurde – hatte Emil Hassler eine Sammlung von Objekten aus Paraguay ausgestellt und erhielt dabei für seine Südamerika-Sammlung eine Goldmedaille.<sup>36</sup> Gezeigt wurden in Paris auch Teile seiner Aargauer Sammlung, die Hassler von der dortigen Gesellschaft zurückkaufen musste.<sup>37</sup> Hassler traf im Januar 1888 wieder in Paraguay ein und begann dort mit der Arbeit an einer Sammlung für die Weltausstellung in Paris. In der Publikation seiner botanischen Pflanzensammlung, die er während der Arbeit an den ethnografischen Sammlungen für die Weltausstellungen gemacht hatte, schrieb Hassler, dass er dabei vor allem die nördlichen Gebiete des paraguayischen Chaco besucht hatte.<sup>38</sup> Interessant ist auch, dass sich auf der Rückseite einer Fotografie von Manuel de San Martin<sup>39</sup> neben dem Namen und der Adresse seines Fotostudios eine Grafik mit der



Überschrift «Paris 1889» und darunter «2 Medallas de Plata»<sup>40</sup> findet. Danach hatte San Martin seine Fotografien aus dem Album «Vistas del Paraguay» bereits 1889 an der Weltausstellung von Paris gezeigt; ob dies in Zusammenarbeit mit Hassler und seiner Objektsammlung aus Südamerika erfolgte, bleibt ungewiss. Es ist wahrscheinlich, dass San Martin mit Hassler für die Pariser Ausstellung in Verbindung stand und dieser ihm eventuell den Auftrag für die Herstellung der Bilder erteilt hatte.

### *Von Paris nach Chicago*

Nach dem Erfolg an der Weltausstellung in Paris 1889 wurde Hassler wiederum von der paraguayischen Regierung als offizieller Delegierter der Weltausstellung in Chicago 1893 ernannt. In nur drei Jahren, die zwischen den beiden Weltausstellungen lagen, schaffte es Hassler, eine umfangreiche Sammlung aus Paraguay anzulegen, die gegen 5000 Objekte umfasste. Nachdem am ersten Mai 1893 die Eröffnung der Weltausstellung in Chicago stattgefunden hatte, schrieb Hassler<sup>41</sup> an Professor Amrein, der Mitglied der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen war:

«Erst heute komme ich dazu Ihren werten Brief zu beantworten, die Installation unserer Ausstellungsgegenstände nahm mich von frühem Morgen bis spät in die Nacht hinein derart in Anspruch, dass mir zum Erledigen meiner Korrespondenz [...] keine Zeit blieb. Doch das grösste Stück Arbeit liegt jetzt hinter mir, meine Agrikultur-Abteilung ist dem Publikum bereits geöffnet und die ethnografische Abteilung hoffe ich ebenfalls Ende nächste Woche übergeben zu können. Die Ausstellung ist riesig [...] im Vergleich zu der Pariser um dieselbe Zeit.»

Dieser Ausschnitt legt den Schluss nahe, dass Hasslers Sammlung für die Weltausstellung von Chicago nicht nur ethnografische Objekte umfasste, sondern auch, wie er schreibt, eine «Agrikultur-Abteilung». Gemeint hatte Hassler damit wahrscheinlich seine botanische Sammlung. Interessant ist auch, dass Hassler im gleichen Brief Bezug auf seine Sammlung und seinen falschen Reisebericht in der «Fernschau» von 1888 nimmt. Amrein hatte ihn in einem vorherigen Brief um Sammlungsgegenstände aus Paraguay für die St. Galler Gesellschaft angefragt und dabei von «echten» ethnografischen Gegenständen gesprochen. Hassler antwortete daraufhin, dass ihn diese Frage sehr gestört habe. Er betonte, dass er in den La-Plata-Ländern «als einer der besten Kenner der Indianer des Alto Paraná und Alto Paraguay sowie ihrer Zuflüsse gilt».<sup>42</sup> Er versicherte Amrein, dass sich unter seinen gesammelten und ausgestellten Gegenständen nur Gutes und Echtes befände. Die Liste der Gegenstände, die er der St. Galler Gesellschaft aus seinem Fundus angeboten hatte, gibt einen Eindruck, was Hassler alles gesammelt hatte und was in Chicago zu sehen war. Darunter waren Holzproben aus Paraguay, «Medizinalpflanzen», Gerb-, Faser- und Farbstoffe,



5 Diese Fotografie stammt aus dem Objektkatalog von Emil Hassler und trägt die Bildnummer 33. Etwa in der Mitte oben ist der Federschmuck sichtbar, der am Museum der Kulturen Basel mit der Inventarnummer IVc 1875 vorhanden ist.

Albuminpapier auf Karton (?); Fotograf Eduard Müller; hergestellt um 1897 in Aarau.

© Museo Ethnografico Andres Barbero, Asunción, Paraguay 2017.

Tabakmuster sowie Gewebe- und Handarbeiten. Letztere waren für die St. Galler Gesellschaft und die dort ansässige Textilindustrie wohl besonders interessant. Die Objektsammlung, welche Hassler in Chicago ausgestellt hatte, war sehr gross und umfasste gegen 5000 Objekte. Sie bestand, wie wir oben gesehen haben, aber nicht nur aus ethnografischen Objekten, sondern enthielt auch diverse Pflanzen und Industrieprodukte sowie Kunsthandwerk.

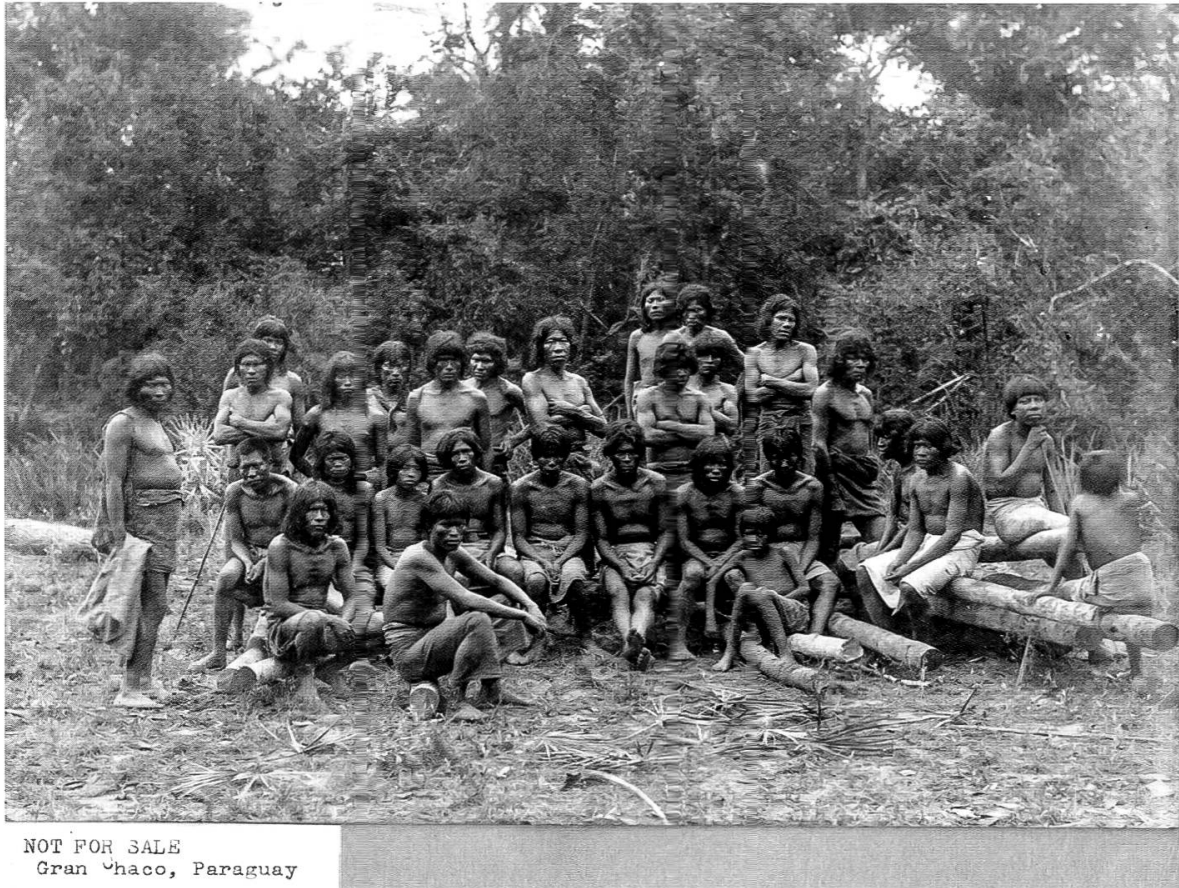
Die Sammlung ethnografischer Objekte Hasslers, welche in Chicago 1893 zu sehen war, umfasste Objekte von über 40 unterschiedlichen Ethnien aus Südamerika, vor allem aber aus dem Gran Chaco, einer weiten, subtropischen Ebene, die von Bolivien über Argentinien und Paraguay reicht. Zur Sammlung gehörten vor allem Waffen wie Speere, Pfeile, Bögen und Äxte, aber auch Objekte wie Werkzeuge, Töpfereien und andere Haushaltsgegenstände. Über das Zustandekommen dieser grossen Sammlung ist wenig bekannt. Als relativ gesichert kann jedoch angesehen werden, dass Hassler im Auftrag von und mit finanzieller Unterstützung durch die paraguayische Regierung gesammelt hatte. Nach dem Ende der Ausstellung im Oktober 1893 gelangte ein grosser Teil der über 5000 Einzelobjekte zählenden Samm-

lung ans neu gegründete Field Museum in Chicago. Hassler selbst schrieb später in einem Brief<sup>43</sup> an das Basler Völkerkundemuseum, dass er die Dubletten seiner ethnografischen Sammlung für die Summe von 22 000 Dollar an das Field Museum verkauft habe. Laut Auskunft des Field Museum gelangte Ende 1893 direkt nach der Weltausstellung die gesamte Sammlung Hasslers, welche etwa 4500 ethnografische Objekte umfasste, ins Field Museum.<sup>44</sup> Ungewiss ist, welche Rolle die Fotografien von Manuel de San Martin bei der Ausstellung in Chicago gespielt hatten.

### *Objektkataloge der Sammlung von Emil Hassler*

Bevor auf die Fotografien, welche am Field Museum vorhanden sind, eingegangen wird, sind kurz die beiden Objektkataloge der Sammlung Hassler von 1888 und 1897 zu besprechen. Die Sammlungsgegenstände, welche Hassler nicht dem Field Museum verkauft hatte, publizierte er teilweise in seinem zweiten Katalog unter dem Titel «Brazil, Paraguay, Bolivia: Sommaire descriptif des collections ethnographiques du Dr. E. Hassler au Brésil, Paraguay et en Bolivie» 1897 in Aarau. Dafür hatte der Aargauer Amateurfotograf Eduard Müller (1854–1915)<sup>45</sup> Aufnahmen von ethnografischen Objekten aus Hasslers Sammlung angefertigt. Müller hatte schon ein paar Jahre früher in Zusammenarbeit mit der Aargauer Gesellschaft ein Projekt zur fotografischen Dokumentation der Aare von der Mündung bis zur Quelle realisiert.<sup>46</sup> Die Objektfotografien, welche Müller für den Katalog Hasslers anfertigte, wurden zusammen mit einer Beschreibung der Objekte im Katalog von 1887 veröffentlicht und sollten Hassler dazu dienen, seine Sammlung unterschiedlichen Museen zum Verkauf anzubieten. Für den Verkauf kamen mehrere Museen in der Schweiz, aber auch in Europa und Übersee in Frage, weshalb dieser auch in den Sprachen Französisch, Englisch und Deutsch abgefasst wurde. In seiner Originalfassung enthielt der zweite Katalog von 1897 einen aus 37 Bildern bestehenden fotografischen Anhang. Auf den Bildern sind die im Katalog erwähnten Objekte abgebildet und mit Nummern von 1 bis 37 beschriftet. Später bemerkte Hassler dazu: «Die Nummern des Kataloges korrespondieren mit den Nummern der Fotos im Album, es sind immer auf den Fotos einige typische Stücke reproduziert, die Auswahl ist im Katalog angegeben.»<sup>47</sup> Zwei etwas speziellere Objektfotografien, die aus dem Katalog von 1897 im MKB vorhanden sind, sind zwei Aufnahmen einer dekorierten Figur. Diese wurde mit Objekten wie Federschmuck, Hals- und Armschmuck, Rasseln und weiteren Objekten, die aus seiner Sammlung stammen, ausgestattet. Diese Fotografien wurden gemäss Hassler angefertigt, «um einige Gegenstände in ihrer natürlichen Lage reproduzieren zu können».<sup>48</sup> Interessant ist, dass diese Fotografien, im Gegensatz zu allen anderen des Katalogs von 1897, in der Sammlung des MKB vorhanden sind.<sup>49</sup> Die unterschiedliche Objektanzahl des ersten Kataloges von 1888 und des zweiten von 1897 zeigt, wie sich in den etwa zehn dazwischenliegenden Jahren seine Sammlung vergrössert hatte. Schenkte Hassler der Aargauer Gesellschaft um 1886 etwa 300 ethnografische Objekte, so sind im Katalog von 1897 gegen 8500 Einzelobjekte





6 Die Gruppenaufnahme von rund 30 Indigenen der Chamacoco entstand zwischen 1878 und 1880 in der Nähe von Puerto Pacheco, einem Hafenort am Río Paraguay (heute Puerto Bahía Negra).  
 Fotografie: 16,3 x 23,1 cm, Albumseite: 26,6 x 39,0 cm, Albumpapier auf Papier,  
 Kauf Emil Hassler 1893; hergestellt um 1880, Puerto Bahía Negra, Paraguay; Fotograf: Manuel de San Martín; Field Museum, Chicago, Fotoalbum Nr. 78, keine Inventarnummer, Original-Nr. 148.  
 © Courtesy of the Field Museum, Chicago.

aufgelistet. Es gibt mehrere Erklärungen für das grosse Anwachsen seiner Sammlung: Erstens ist anzunehmen, dass Hassler nicht alle seine Sammlungsgegenstände der Aargauer Gesellschaft schenkte, und zweitens hat Hassler während der Jahre zwischen der ersten Sammlung 1886 und der zweiten 1897 aktiv an seiner Sammlung gearbeitet und diese ständig vergrössert. Die Erweiterung seiner Sammlung ist vor allem auf die Vorbereitung für die Weltausstellungen 1889 in Paris und 1893 in Chicago zurückzuführen.

#### *Die Fotografien von Manuel de San Martín*

Im Gegensatz zur Fotografiesammlung, die Hassler nach Aarau gebracht hatte, ist diejenige aus dem Field Museum in Chicago eine relativ einheitliche Sammlung von 14 Fotografien. Es sind alles Aufnahmen, welche aus dem Gran Chaco in Südamerika stammen und vermutlich alle von dem Fotografen Manuel de San Martín hergestellt wurden. Die Aufnahmen waren Teil des Albums «Vistas del Paraguay», welches aus ungefähr 24 Aufnahmen von Asunción, acht Studioaufnahmen sowie 20 Aussenauf-



nahmen von Indigenen des Gran Chaco bestanden hatte.<sup>50</sup> Die Aufnahmen hatte San Martin zwischen 1880 und 1886 hergestellt und sie 1886 unter dem Titel «Vistas del Paraguay por M. San Martin» publiziert. Die Fotografien gelangten 1893 mit der Objektsammlung Hasslers ins Field Museum und waren möglicherweise Bestandteil der Weltausstellung. Hassler verkaufte seine Sammlung ethnografischer Objekte nach dem Ende der Ausstellung wie schon erwähnt an das damals neu gegründete Field Museum.

Die hier beschriebenen Fotografien wurden im Field Museum in Chicago ohne jeglichen Hinweis auf Emil Hassler oder dessen Sammlung aufbewahrt. Im Zuge der Rechercharbeit bei einer Anfrage am Field Museum kam der Hinweis auf die 14 Fotografien aus dem südamerikanischen Chaco. Da die Bildmotive von Indigenen mit demjenigen Gebiet übereinstimmen, aus welchem die Sammlung ethnografischer Objekte von Emil Hassler an der Weltausstellung 1893 stammte, ist davon auszugehen, dass die Fotografien von San Martin als Bestandteil oder zumindest als weiterführende Illustrationen zusammen mit der Objektsammlung nach Chicago gelangten. Dafür spricht ebenfalls, dass im Museum der Kulturen zwei weitere Fotografien von San Martin vorhanden sind, welche Hassler 1919 dem Museum schenkte.<sup>51</sup> Diese beiden Fotografien sind ein Hinweis darauf, dass Hassler Fotografien von San Martin in seinem Besitz hatte und diese eventuell auch für die Illustration seiner Ausstellungen verwendet hatte. Die 14 Fotografien von Manuel de San Martin im Field Museum in Chicago sind ausser einer alle Gruppenaufnahmen von Indigenen aus dem paraguayischen Chaco.

Die Fotografie in Abbildung 6 ist eine Gruppenaufnahme von etwa 30 Personen, vor allem Männer und zwei Kinder sind darauf abgebildet. Die Männer in der ersten Reihe sitzen auf Baumstämmen, während diejenigen in den hinteren Reihen sowie einer links der Gruppe stehend fotografiert wurden. Letztere Person hat eine Netztasche umgehängt. Eines der beiden Kinder sitzt ganz rechts und wendet der Kamera den Rücken zu. Die Oberkörper der meisten Personen sind unbekleidet. Doch tragen alle ein ähnliches Tuch, welches um die Hüfte gebunden ist. Interessant ist eine handschriftliche Notiz, welche sich bei derselben Fotografie<sup>52</sup> im MPE findet. Dort steht: «Chamacocos. Puerto Pacheco.» Die Chamacocos oder Ishir,<sup>53</sup> wie sie sich heute selbst nennen, gehören zur Sprachgruppe Zamuco, welche wiederum die einzelnen Sprachen der Ishir wie auch die der Ayoreo umfasst.<sup>54</sup> Ihr Siedlungsgebiet, welches in präkolumbianischer Zeit um ein Vielfaches grösser war, beschränkt sich heute auf das paraguayische Departement Alto Paraguay im Nordosten des Landes entlang des Río Paraguay.<sup>55</sup> Diese Fotografie stammt angeblich aus dem Hafenort Puerto Pacheco, einem kleinen Hafen am Río Paraguay, welcher heute Puerto Bahía Negra genannt wird,<sup>56</sup> einem der vielen Häfen entlang des Río Paraguay, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausschliesslich für die Produktion und den Export von Tannin errichtet wurden. Der Gerbstoff Tannin wurde aus dem roten Quebracho-Baum (*Schinopsis lorentzii*) beziehungsweise aus dessen hartem Holz und Rinde ex-

trahiert, und vor allem während des Ersten Weltkriegs florierte die Tanninproduktion in Südamerika durch die hohe Nachfrage des Gerbstoffs in Europa, welcher für das Gerben von Armeeschuhen verwendet wurde.<sup>57</sup> Neben der Tanninproduktion spielte auch die Extraktion von edlen Holzarten wie dem bekannten Palo santo (*Bulnesia sarmientoi*) und dem Algarrobo (*Hymenaea*) eine wichtige Rolle für die Holzindustrie Paraguays. Im Lauf der Zeit entstand eine Vielzahl von kleinen bis grossen Unternehmen, welche für die körperlich anstrengende Arbeit des Holzfällens indigene Arbeiter unter Vertrag nahmen.<sup>58</sup> Vor allem aber die Tanningewinnung erforderte für das Schlagen der Quebrachobäume zahlreiche Arbeitskräfte, welche aus dem ganzen Gebiet des Gran Chaco rekrutiert wurden. Die auf den Baumstämmen sitzende Gruppe der Chamacoco in der oben beschriebenen Fotografie (Abb. 6) könnten somit Arbeiter für ein in der Holz- oder Tanninindustrie tätiges Unternehmen gewesen sein. Dafür spricht, dass viele der frühen Fotografien in der Nähe von Ansiedlungen von Unternehmen oder Missionsstationen gemacht wurden, sowie die auf der Fotografie sichtbaren Textilien, welche die Abgebildeten tragen. Solche industriellen Textilprodukte erhielten die Arbeiterinnen und Arbeiter von ihren Arbeitgebern. Ob die fotografierte Gruppe wirklich zur Ethnie der Chamacoco gehörte, ist heute nur schwer nachprüfbar. Dies deshalb, weil sich die oben beschriebene räumliche Verteilung der unterschiedlichen indigenen Gruppen im Gran Chaco während der Arbeitsmigration im 19. und 20. Jahrhundert erheblich veränderte.

### **Das Ende der ethnografischen Sammlungstätigkeit Hasslers und seine botanische Forschung in Südamerika**

Thema dieses Kapitels ist, warum Emil Hassler um 1892 mit seiner Tätigkeit als Sammler ethnografischer Objekte aufhörte und sich in den darauffolgenden Jahrzehnten bis zu seinem Tod 1937 in Paraguay hauptsächlich als Botaniker betätigte. Dieser Wendepunkt in seiner wissenschaftlichen Karriere ist weniger auf den 1888 scharf kritisierten Reisebericht in der «Fernschau» zurückzuführen als mehr auf eine persönliche Entwicklung, bei welcher das Interesse Hasslers für die Botanik eine wesentliche Rolle spielte. Hassler interessierte sich schon seit seiner ersten Südamerikareise für die Botanik und konnte sich später als Botaniker in Paraguay und auch international einen Namen machen. Diese Erkenntnis ist wichtig, weil sie den Entstehungskontext sowohl seiner Sammlung ethnografischer Objekte als auch seiner botanischen Sammlung veränderte. Hassler hatte – sicher bis zur Weltausstellung 1893 in Chicago – die beiden Sammlungsaktivitäten nicht strikt getrennt.

Während seiner Arbeit an der botanischen Erforschung Paraguays entstand ein gross angelegtes Herbarium, und die darauf basierenden Beschreibungen wurden in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht, die Hassler zum Teil selbst und zum Teil mit anderen Forscherkollegen publizierte. Im Hinblick auf den falschen Reisebericht von 1888 erstaunt es, dass Hassler noch bis 1892 seine ethnologische Sammlungstätigkeit weiterführte. Wie wir oben gesehen haben, konnte

er für zwei Weltausstellungen in Paris 1889 und Chicago 1893 im Auftrag der paraguayischen Regierung eine Sammlung zusammenstellen. Hassler selbst sagte später, dass 1892 der «definitive Abschluss meiner Sammlungstätigkeit» erfolgte.<sup>59</sup> Demnach war die Sammlung, welche er für die Weltausstellung in Chicago angelegt hatte, seine letzte ethnografische Sammlung. Schon vorher hatte er aber das Feld der Botanik für sich entdeckt, denn wie Lorenzo Ramella schreibt, begann Hassler bereits 1885 mit dem Sammeln und Präparieren von Pflanzen für sein Herbarium.<sup>60</sup> Die Qualität des gesammelten Materials und die Konservierung der Pflanzen durch Hassler waren ausserordentlich gut und stellen heute für die botanische Forschung und taxonomische Beschreibung der Flora Paraguays ein Forschungsdokument von grossem Wert dar.<sup>61</sup>

Damit ist klar, dass er auch schon während seiner ersten Südamerikareise, wo er als Arzt im Innern Brasiliens arbeitete, nicht nur ethnografische Objekte, sondern auch seine ersten Herbarien angelegt hatte. Auch in der «Fernschau» von 1888 publizierte Hassler einen «Versuch einer Pflanzengeographie Brasiliens».<sup>62</sup> Später publizierte Hassler zusammen mit Professor Robert Chodat am Botanischen Institut in Genf das umfangreiche Werk «Plantae Hasslerianae»,<sup>63</sup> in welchem eine Vielzahl von neuen Pflanzenarten durch die beiden Autoren erstmals beschrieben wurden.<sup>64</sup>

Um 1902 reiste Hassler wieder in die Schweiz zurück und liess sich für mehr als zehn Jahre in Pinchat bei Genf nieder, während derer er seine botanische Sammlung bearbeitete.<sup>65</sup> Sicher bis 1904 blieb Hassler nun durchgehend in der Schweiz, zwischen 1904 und 1908 oder 1909 reiste er wieder für kürzere Aufenthalte nach Paraguay, bevor er ab 1909 wiederum für eine längere Zeit in der Schweiz blieb. Schon vor 1902 hatte Professor Charles Knapp, Konservator des MEN, Kontakt zu Hassler aufgenommen.<sup>66</sup> Knapp interessierte sich damals für die ethnografische Sammlung Hasslers, welche seit mehreren Jahren in Aarau gelagert wurde. So kam es, dass seine Sammlung ethnografischer Objekte nach Neuchâtel gelangte. Zusammen mit den ethnografischen Objekten sind damals auch Fotografien, welche aus dem Besitz von Hassler stammen, nach Neuchâtel gekommen. Diese verblieben – obwohl seine ethnografische Sammlung später nach Basel ging – im Archiv, wo sie mehr als hundert Jahre überdauerten.

### **Fotografien aus dem Bestand des Musée d'ethnographie de Neuchâtel**

Die elf Fotografien aus dem Besitz von Hassler, welche heute im MEN zu finden sind, wurden von mindestens zwei unterschiedlichen Fotografen im Zeitraum von 1892 bis 1900 angefertigt. Wie andere der oben beschriebenen Fotografien sammelte Hassler auch diese, um mit passenden Illustrationen seine ethnografische Objektsammlung zu ergänzen. Ausser einer Fotografie wurden alle in Paraguay aufgenommen und zeigen typische Vertreter der unterschiedlichen indigenen Gruppen Paraguays. Laut den Titeln, welche sich meist auf der Rückseite des Fotokartons befinden, sind auf den Fotografien typische Vertreter folgender Ethnien zu sehen: Chamacoco, Cainagua,

Guayakí,<sup>67</sup> Lengua, Payaguá, Toba und Sanapaná. Allerdings wurde bei einigen Fotografien ein Ethnienname als Titel verwendet, welcher frei erfunden war. Die Guayakí gaben der Forschung einige Rätsel auf und zogen das Interesse vieler Ethnologen auf sich.<sup>68</sup>

### *Guayakí: die «Steinzeit-Indianer» aus Paraguay*

Die hier vorgestellten Aufnahmen<sup>69</sup> (siehe Abb. 7 und 8) eines Guayakí-Mannes sind die bekanntesten von allen in dieser Serie. Sie wurden mehr als zehnmals in unterschiedlichen Publikationen verwendet und darüber hinaus zur Illustration von Bildpostkarten sowie in einem Schulbuch abgedruckt. Die Inszenierung des abgebildeten Guayakí-Mannes erfolgte mit der Ausstattung typischer ethnografischer Objekte, wie einer Halskette, einem Bogen und Pfeil sowie einer Fellmütze, die mit langen Haaren eines Pferdeschwanzes dekoriert ist. Mark Münzel bemerkt in einer Abbildungslegende zum selben Bild in der Begleitpublikation zur Ausstellung «Gejagte Jäger», dass es sich hier um den Kopfschmuck eines Anführers handelte und für die Guayakí das Stehlen des Pferdehaares von den weissen Siedlern eine Mutprobe war.<sup>70</sup> Am Boden sind zwei weitere Gegenstände zu sehen: ein Topf oder eine Schale und eine Keule.

Diese sowie die restlichen drei, hier nicht vorgestellten Fotografien wurden alle am gleichen Ort und zur selben Zeit aufgenommen. Der Fotograf dieser fünf Aufnahmen ist Charles de La Hitte (1856–1927), ein französischer Jurist, der um 1888 nach Buenos Aires kam. Alejandro Martínez berichtet, dass La Hitte zusammen mit zwei französischen Ingenieuren, die beim Unternehmen *La Industrial Paraguay S. A.* unter Vertrag waren, zu mehreren Matetee-Plantagen in Paraguay reiste.<sup>71</sup> Während dieser Reise von April bis Oktober 1894 im östlichen Paraguay, das an die tropischen Wälder grenzt, hatte La Hitte nach eigenen Angaben Forschungen zu den Guayakí durchgeführt und eine Sammlung ethnografischer Objekte angelegt. Auf dem Rückweg dieser Reise hatte er erfahren, dass Holzfäller, welche «Jagd» auf eine Gruppe von Guayakí gemacht hatten, zwei Menschen erschossen und einen Guayakí-Mann gefangen genommen hatten.<sup>72</sup> Diesen liess man daraufhin nach Encarnación, einer paraguayischen Grenzstadt am Fluss Paraná, bringen.<sup>73</sup> Dort wurden die Fotografien in der Nähe der Ruinen des *Colegio Jesuítico de la Misión Nuestra Señora de la Encarnación de Itapúa* von La Hitte angefertigt. Die Ruinen sind in der oben erwähnten Fotografie im Hintergrund zu sehen. Für die Inszenierung der Porträtfotografien wurde der gefangene Guayakí-Mann mit ethnografischen Objekten ausgestattet, die, wie La Hitte berichtet,<sup>74</sup> an dem Ort gefunden wurden, wo Holzfäller zwei Männer der Guayakí-Gruppe ermordet hatten. Unter diesen Objekten befand sich auch die Fellmütze mit dem Pferdeschwanz. Die Inszenierung dieser Fotografie wird deutlich, wenn La Hitte beschreibt, wie er den fotografierten Guayakí-Mann angetroffen hatte. Dieser befand sich offenbar in einer Polizei- oder Militärstation in Encarnación und trug eine alte Militäruniform.<sup>75</sup> Danach legte La Hitte diesem die





7 Die bekannteste Fotografie von Charles de La Hittes Guayakí-Aufnahmen. Sie fand in mehr als zehn Publikationen Eingang und wurde unter anderem zur Illustration einer Bildpostkarte verwendet, aber auch in einem Schulbuch abgedruckt. Fotografie: 22 x 17 cm; Albumin-papier (?); Geschenk Emil Hassler 1904 (?); hergestellt 1894; Encarnación, Paraguay; Fotograf: Charles de La Hitte; MEN P.2014.2.2; Fonds Emil Hassler. © Musée d'Ethnographie de Neuchâtel, Suisse.

Kette um und gab ihm die Fellmütze, den Bogen und die Steinkeule, um ihn für die Fotografie als Vertreter seiner Ethnie zu inszenieren. La Hitte hatte mit dieser Fotografie ein Bild eines gefangenen Guayakí geschaffen, welche diesen mit wichtigen materiellen Objekten seiner Ethnie zeigte und ihn zusammen mit seiner physischen Form, wie beispielsweise der relativ geringen Körpergrösse, als typischen Vertreter der Guayakí darstellte.<sup>76</sup> Er hatte somit ein «Typenbild» der Guayakí geschaffen, das in der Fachwelt von damals international bekannt wurde und sich über das Netzwerk von Forschern verbreitete. So ist auch Emil Hassler in den Besitz dieser Bilder gekommen. Diese Fotografien kamen zusammen mit den ethnografischen Objekten von Hassler 1904 ans MEN. Im Folgenden ist zu beschreiben, unter welchen Umständen seine Sammlung dorthin gelangte und weshalb sie später wieder von da wegging.

#### *Die «Affäre» Hassler am Musée d'ethnographie de Neuchâtel*

Charles Knapp, der erste Konservator des 1904 eröffneten MEN, interessierte sich schon früh für die Sammlung von Emil Hassler. Auch kannte Knapp den Objektkatalog, den Hassler 1897 in Aarau publiziert hatte, und versuchte trotz des hohen Preises von 30000 Schweizer Franken für den Kauf dieser Sammlung das nötige Geld aufzutreiben.<sup>77</sup> Bei einer solch grossen Sammlung ging es nicht nur um die einzelnen Stücke, oftmals zählte Quantität vor Qualität. Denn wie Sierro bemerkt,





8 Der gleiche Guayakí-Mann wurde nochmals mit anderen Objekten inszeniert, welche ihn als typischen Vertreter der heute als Aché bekannten ethnischen Gruppe zeigen.

Fotografie: 17,1 x 11,4 cm; Albuminpapier (?); Geschenk Emil Hassler 1904 (?); hergestellt 1894; Encarnación, Paraguay; Fotograf: Charles de La Hitte; MEN P.2014.2.4; Fonds Emil Hassler. © Musée d'Ethnographie de Neuchâtel, Suisse.

ging es Knapp darum, das 1904 neu eröffnete Museum mit genügend Ausstellungsobjekten zu füllen.<sup>78</sup> Dazu schien die grosse Sammlung von Hassler bestens geeignet. Für das neue Museum war es deshalb ein Glücksfall, dass man mit Hassler im Januar 1903 zur Übereinkunft kam, seine komplette Sammlung als Leihgabe für drei Jahre dem Museum zur Verfügung zu stellen. Sollte Knapp nach Ablauf der drei Jahre das benötigte Geld für den Kauf der Sammlung nicht aufreiben können, würde Hassler diese wieder zurücknehmen. Einen Kauf wollte Hassler nur eingehen, wenn seine Sammlung als Ganzes übernommen würde, damit, wie er meinte, sie seinem Heimatland erhalten bliebe. Was seine Sammlung umso interessanter machte, war das Vorhandensein eines genauen Katalogs und die fotografische Dokumentation der Objekte, wie Serge Reubi bemerkt.<sup>79</sup> Gut möglich, dass dazu auch die elf Fotografien gehörten, welche heute noch am MEN vorhanden und zusammen mit den ethnografischen Objekten nach Neuchâtel gekommen sind. Am 8. April 1904 wurde seine Sammlung von rund 8500 Objekten von Aarau, wo sie beim Unternehmen des Bruders von Emil Hassler eingelagert war, nach Neuchâtel überführt.<sup>80</sup> Rund drei Monate später eröffnete am 14. Juli das Musée d'ethnographie de Neuchâtel seine Tore für das Publikum und zeigte im ersten Stock der Villa James de Pury die Sammlung Hassler, die damit fast die Hälfte der gesamten Ausstellungsfläche ausmachte.<sup>81</sup> Noch während der Eröffnungsrede verwies Knapp das anwesende Publikum an ein

Spendenheft, in welchem man sich eintragen konnte. Somit wurde versucht, das nötige Geld für den Ankauf der Sammlung Hassler zu finden. Doch schon kurz nach der Eröffnung zeigte sich Knapp skeptisch, was die Finanzierung des Ankaufs betraf.<sup>82</sup> Unterdessen hatten die Ethnologen in Neuchâtel Erkundigungen über den Preis der Sammlung Hassler eingeholt und erfahren, dass andere Museen den Preis für zu hoch hielten.<sup>83</sup> Auch wurden innerhalb des Museums in Neuchâtel bald Stimmen laut, welche meinten, dass die Sammlung Hassler zu gross sei, was auch Knapp 1905 eingestehen musste.<sup>84</sup> Obwohl im Vertrag mit Hassler die Leihgabe auf drei Jahre beschränkt war, verblieb sie bis 1911 im Museum in Neuchâtel. Allerdings wurden längst nicht mehr alle Objekte ausgestellt, die noch bei der Eröffnung 1904 zu sehen waren. Die umstrittene Authentizität der Sammlung Hassler hatte schliesslich – neben dem hohen Preis – dazu geführt, dass man in Neuchâtel die Sammlung Hassler nicht mehr ankaufen wollte.<sup>85</sup> Nach 1911 kam die Sammlung in Kisten verpackt ins Botanische Institut in Genf, wo sie für mehrere Jahre zwischengelagert wurde, bis sie 1918 ans Basler Völkerkundemuseum kam, wo noch heute der grösste Teil der ethnografischen Objekte Hasslers in der Schweiz aufbewahrt wird.

### **Fotografien aus dem Bestand des Museums der Kulturen Basel**

Am Museum der Kulturen Basel (MKB) sind 14 Fotografien aus dem Besitz von Hassler vorhanden. Diese sind im Oktober 1919 ins Museum gekommen. Auffallend sind die sehr unterschiedlichen Bildmotive. Die Fotografien lassen sich weder einem bestimmten Fotografen zuordnen, noch sind sie in der gleichen Zeitspanne und am gleichen Ort entstanden. Es sind Aufnahmen, die von mindestens fünf unterschiedlichen Fotografen angefertigt wurden. Von folgenden Fotografen sind am MKB Fotografien aus der Sammlung Hassler vorhanden: Arturo Woods Boote, Manuel de San Martin, Charles de La Hitte, Alejandro Witcomb (1835–1905) und dem schon erwähnten Eduard Müller. Die Fotografien lassen sich ungefähr in einen Entstehungszeitraum von 1880 bis 1900 datieren. Thematisch lässt sich kein einheitlicher Fokus der Bilder ausmachen. Erstens gibt es Bilder mit Gruppenaufnahmen (8), zweitens Porträts (3) und drittens Objektfotografien (3). Bei Letzteren sind zwei vorhanden, welche im 1897 von Hassler publizierten Katalog seiner Sammlung zu finden sind. Die anderen Fotografien stammen ausser einer gemäss den Beschriftungen, welche die Museumsmitarbeiter um 1920 auf den Fotokartons angebracht hatten, alle aus Paraguay.

### *Die Sammlung von Emil Hassler kommt nach Basel*

Emil Hassler schrieb im Oktober 1918 an die Direktoren des Basler Museums für Völkerkunde<sup>86</sup> und bot dem Museum seine Sammlung als Geschenk an.<sup>87</sup> Jedoch wollte er für seine Auslagen, die er in den letzten Jahrzehnten für die Lagerung, Verpackung und den Transport hatte, eine Entschädigung. Hassler musste die Sammlung vom Botanischen Institut in Genf wegbringen, da sie dort nicht länger gelagert werden





9 Die Aufnahme zeigt Emil Hassler im Alter von 50 Jahren und entstand 1914 während einer Forschungsreise zusammen mit Professor Robert Chodat und Wilhelm Vischer, Ersterer war hier Fotograf.

Fotograf: Robert Chodat, 1914, aufgenommen in Paraguay. Quelle: Flora del Paraguay, serie especial 4: 10. 2008. © Conservatoire et Jardin botaniques de la Ville de Genève.

konnte. Beiliegend zum Brief sandte Hassler den Objektkatalog von 1897 mit, allerdings erstmals ohne den fotografischen Anhang. Am 26. Oktober 1918 antwortete ihm Dr. Kurt Max Forcart (1874–1949),<sup>88</sup> der zu dieser Zeit die Amerika-Abteilung leitete, dass ein Kauf seiner gesamten Sammlung ausgeschlossen sei. Allerdings zeigte Forcart Bereitschaft, ihm für die Lagerung seiner Sammlung im Basler Museum entgegenzukommen. Ende Oktober sandte Hassler den fotografischen Anhang zum Objektkatalog von 1897 an Forcart, der ihn darum gebeten hatte.<sup>89</sup> Zusammen mit dem fotografischen Album der Objekte sandte Hassler einen weiteren Brief nach Basel und machte zu seiner Sammlung folgende Angaben:

«Die Gesamtzahl der Gegenstände ist 9393 ohne das Hautzelt der Lenguas, sodass also, wenn mir die circa 10 000 [Schweizer Franken] Spesen zurückvergütet werden, der Gegenstand auf circa ein [Schweizer Franken] käme, was ja wie ich [meine] kein Verkaufspreis ist, sondern eine [Abtretung], um der Heimat eine Sammlung zu erhalten, deren Wert erst in späteren Zeiten ganz zur Stellung kommen wird, wenn man eingesehen hat, dass es eben unmöglich ist, eine zweite ähnliche Sammlung zusammenzubringen.»

Die Sammlung ethnografischer Objekte von Hassler umfasste damals also gegen 10 000 Einzelobjekte, was eine aussergewöhnlich grosse Sammlung darstellt und wel-

che die grösste der Abteilung Amerika werden sollte. Am 5. November 1918 signalisierte Hassler in einem weiteren Brief an Forcart<sup>90</sup> die Bereitschaft, seine Sammlung in die Obhut der Basler Ethnologen zu geben. Unterdessen hatte man in Basel bei Wilhelm Vischer, Mitarbeiter am Botanischen Institut in Genf, Erkundigungen über das Zustandekommen der Sammlung Hassler eingeholt. Vischer war zusammen mit Chodat und Hassler 1914 in Paraguay gewesen (siehe Abb. 9), wo sie eine gemeinsame Forschungsreise unternahmen, und kannte ihn deshalb persönlich.<sup>91</sup>

Forcart wollte sich damit absichern, da anzunehmen ist, dass er über den zweifelhaften wissenschaftlichen Wert der Sammlung und die «Fernschau-Affäre» Bescheid wusste. Vischer teilte daraufhin mit, dass Hassler zwar anfangs «bei Standortbestimmungen etc. phantasievolle Irrtümer» unterlaufen sind, meinte jedoch, dass er später sehr genau gearbeitet hätte.<sup>92</sup> Die Antwort von Forcart an Vischer zeigt, dass man in Basel an der Sammlung Hassler sehr interessiert war:

«Viel wichtiger als der Mensch ist mir aber die Sammlung, und diese möchte ich gerne so bald als möglich in unserem Museum haben. Geschehe dann was wollte, so sind die Kisten wenigstens bei uns. [...] Da Sie Herrn H. näher kennen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihn dazu überreden könnten den Versand baldmöglichst vorzunehmen.»<sup>93</sup>

Am gleichen Tag schrieb Forcart<sup>94</sup> auch an Hassler und teilte ihm mit, dass er hoffe, sein Angebot der Lagerung seiner Sammlung in Basel anzunehmen. In Basel sah man die Chance, eine riesige Sammlung zu erhalten, die viele Lücken im Museum schliessen würde, da aus dem Chaco-Gebiet und Südwest-Brasilien damals noch sehr wenige ethnografische Objekte im Museum vorhanden waren. Auch konnte man sich damals schon vorstellen, dass ein Teil der Sammlung Hasslers als Dubletten an andere Museen verkauft werden könnte. Hassler willigte ein und am 19. Dezember 1918 wurden die 27 Kisten von Genf nach Basel transportiert.<sup>95</sup> Vermutlich waren die Museumsmitarbeiter erstaunt über das Durcheinander, welches in den Kisten herrschte, den teilweise schlechten Zustand der Objekte und die vielen Objekte, welche keine Etiketten mit einer Bezeichnung trugen. Forcart schrieb unverzüglich an Hassler und bat ihn, nach Basel zu kommen, um die Objekte zu ordnen. Dieser zeigte sich entrüstet über die Unordnung in seiner Sammlung und schob die Schuld auf die Mitarbeiter des Museums in Neuchâtel, welche die Sammlung 1911 in seiner Abwesenheit verpackt hatten.<sup>96</sup> Am 28. Dezember kam er nach Basel ins Museum für Völkerkunde, um dort die schon ausgepackten Objekte zu besichtigen. Das Ordnen der Objekte hätte wohl mehr Zeit in Anspruch genommen, was Hassler erst im Frühling 1919 erledigen wollte. Trotz der Aufregung über den schlechten Zustand einiger Objekte und die Unordnung in den Kisten war Hassler froh, dass seine Sammlung nun in Basel in guten Händen war. Denn wie er im Januar immer noch sichtlich verärgert an Forcart schrieb, «hätte er dieselbe nie in die Hände der

Statistiker und Lokalgeographen von Neuchâtel geben sollen [...]».<sup>97</sup> Anschliessend versprach Hassler, dass er Fotografien und Literatur herausuchen und diese Forcart zur Verfügung stellen wolle. Über die Rückvergütung der Spesen an Hassler war man sich aber noch nicht einig geworden. Hassler signalisierte zwar, dass er seine Sammlung gerne als Geschenk dem Museum überlassen wollte, meinte aber, dass es ihm im Moment nicht möglich sei, seine finanzielle Lage zu beurteilen. Er hatte Forcart vorgeschlagen, ihm für die Spesen mindestens 5000 bis 6000 Schweizer Franken zu vergüten, wollte aber mit einer definitiven Entscheidung über die Höhe der Vergütung noch abwarten.<sup>98</sup> Man liess Hassler Bedenkzeit, denn es drängte nun, nachdem sich die Sammlung im Museum befand, nicht so sehr. Dies auch in Anbetracht dessen, dass Hassler versicherte, seine Sammlung gehe von Basel nicht mehr weg, denn testamentarisch hatte er diese schon länger dem Basler Museum zugesprochen. Im Juli 1919 beriet die Museumskommission des Völkerkundemuseums erstmals über die Sammlung Hassler und vermerkte im Sitzungsprotokoll, dass die Sammlung dem Museum übergeben wurde, eine Schenkung ohne Entschädigung allerdings für Hassler im Moment nicht infrage komme.<sup>99</sup> Man entschied, vorerst keine weiteren Schritte zu unternehmen und abzuwarten. Anfang Oktober entschied sich Hassler, 8000 Schweizer Franken für die Entschädigung seiner Spesen zu fordern, und meinte, dass er gerne ein Geschenk gemacht hätte, dies aber aufgrund seiner finanziellen Lage nicht möglich sei. Er wollte bald nach Südamerika zurückkehren und deshalb «die Frage meiner Sammlungen definitiv gelöst wissen [...]».<sup>100</sup> Fritz Sarasin, der Präsident der Museumskommission, nahm sich der Sache nun an und schrieb in seinem Urlaub in Lugano einen Entwurf für ein Abkommen mit Hassler, in dem bereits die Summe von 8000 Schweizer Franken erwähnt wird. Am 22. Oktober 1919 wurde das Abkommen gegenseitig unterzeichnet und Folgendes festgehalten:<sup>101</sup>

«Herr Dr. E. Hassler übergibt als Geschenk dem Basler Museum für Völkerkunde seine umfangreiche, in den Jahren 1885–92 angelegte Sammlung ethnografischer Gegenstände der Indianer von Paraguay und den angrenzenden Gebieten. [...] Das Museum für Völkerkunde Basel verpflichtet sich, an die hohen, dem Donator erwachsenen Unkosten aus Verpackung, Transport und Versicherung etc. einen Beitrag von 8000 Schweizer Franken zu leisten.»

Endlich hatten Forcart und Sarasin zusammen mit Hassler eine Lösung gefunden, welche für beide Parteien stimmte. Hassler konnte seine Sammlung als Geschenk dem Museum übergeben und erhielt trotzdem eine Rückerstattung seiner Spesen; Geld, das er anscheinend gut brauchen konnte und sich auf die Firma des Bruders Hans Hassler in Aarau in zwei bis drei Jahresraten, beginnend im ersten Quartal 1920, auszahlen liess. Hassler hatte im Abkommen handschriftlich noch den Zeitraum, in welchem seine Sammlung angelegt wurde, abgeändert. Er schrieb dazu in einem Brief, den er dem unterzeichneten Abkommen mitgesandt hatte, dass «[...]



der definitive Abschluss meiner Sammlungstätigkeit 1892 erfolgte». Nur gerade ein Objekt sei danach noch hinzugekommen. Im selben Brief zeigte sich Hassler erfreut, dass die Sammlung nun im Basler Museum seiner Heimat erhalten bleibt.

«Es freut mich zu vernehmen, dass auch ein Fachmann sich anerkennend über meine Sammlung aussprach, jedenfalls wird keine so methodisch vielleicht pedantisch erschaffene Sammlung [mehr] aus diesen Gebieten existieren und spätere [...] Bearbeiter werden anerkennen, dass mit System gesammelt wurde und nicht auf Ausstellungszwecke hin. Ich freue mich, dass die Sammlung nun meinem Heimatland erhalten ist und sich in Händen befindet, die dieselbe auf ihren wahren wissenschaftlichen Wert zu schätzen wissen. Es steckt viel Arbeit und viel Entbehrung in derselben, eine Jugendsünde hat mich entmutigt auf diesem Gebiet weiterzuarbeiten [...].»<sup>102</sup>

Mit «Jugendsünde» meinte Hassler seinen gefälschten Reisebericht in der «Fernschau» von 1888, welcher ihn bewogen habe, das Sammeln auf dem Gebiet der Ethnologie aufzugeben. Die Anerkennung für seine riesige Sammlung, welche die Basler Ethnologen Hassler entgegenbrachten, musste ihn sehr gefreut haben. Seine Sammlung hatte in der Schweiz nach der «Fernschau-Affäre» einen schweren Stand. Sarasin aber vertraute Hassler, wahrscheinlich auch deshalb, weil er ihm gegenüber bereits in einem Brief vom Februar 1919 seine Jugendsünde eingestanden hatte.<sup>103</sup> Dennoch war Sarasin bereit, seine Sammlung zu übernehmen.

Hassler wollte Anfang 1920 wieder zurück nach Paraguay reisen und dort für längere Zeit bleiben. Er schrieb selbst, dass es «[...] an ein Abschiednehmen von der Heimat vielleicht für immer gilt [...]».<sup>104</sup> Im November reiste Hassler nach Lugano, um dort die Wartezeit bis zu seiner Abreise nach Südamerika zu verbringen. Er hatte sich im Hotel Reber, direkt am Seeufer gelegen, einquartiert und wollte Anfang Januar 1920 in Frankreich einen Dampfer Richtung Südamerika besteigen. Eigentlich hatte er vor, auf seinem Weg nach Frankreich nochmals in Basel am Museum vorbeizugehen und Sarasin zu treffen, aber es kam anders und Hassler musste seine Reiseroute ändern. Er entschied sich, in Genua einen Dampfer nach Südamerika zu besteigen, und musste deshalb nicht mehr durch die Schweiz reisen, weshalb er seinen – wohl letzten Besuch – in Basel absagte.

Im Jahresbericht des Basler Museums für Völkerkunde schrieb Forcart für das Jahr 1919, dass die grosse Sammlung von Dr. Emil Hassler «uns in diesem Berichtsjahr von dem Besitzer in hochherziger Weise geschenkt» wurde.<sup>105</sup> Gelobt wird die Sammlung Hassler schon von Sarasin auf der ersten Seite des Jahresberichts. Auf über sechs Seiten stellte dann Forcart die Sammlung Hassler vor und beschreibt sie eingangs als eine «mit viel Sachkenntnis zusammengestellte Kollektion, welche mehrere Tausend Gegenstände enthält». Im Abschnitt «Fotografien-Sammlung und Bibliothek» wurde im Jahresbericht erwähnt, dass «[...] Herr Dr. E. Hassler Foto-



10 Diese Fotografie wurde von Manuel de San Martín hergestellt und zeigt angeblich eine Gruppe von Männern und Frauen der Ethnie der Lenguas, welche an einem Fluss- oder Seeufer sitzen. Einige der abgebildeten Personen tragen Kopfschmuck und weitere Schmuckgegenstände. Fotografie: 21,7 x 16,5 cm; Karton: 21,5 x 16,5 cm; Silbergelatinepapier auf Karton; Geschenk Emil Hassler 1919; hergestellt von 1886; Gran Chaco, Paraguay (2). Fotograf Manuel de San Martín; MKB (F) Vc 284. © Museum der Kulturen Basel, 2017.

grafien, die sich auf seine wertvolle Sammlung ethnografischer Gegenstände aus Südamerika beziehen», dem Museum geschenkt hatte. Weiter hatte Hassler dem Museum Bücher geschenkt. Einige ausgewählte Fotografien werden nachfolgend vorgestellt. Sie zeigen, dass Hassler ganz unterschiedliche Aufnahmen in seinem Besitz hatte.

*«Per Post sende ich an das Museum einige wenige Fotos aus alien Zeiten»*

Diese Zeile schrieb Emil Hassler am 18. Oktober 1919 an Fritz Sarasin,<sup>166</sup> der ihm zuvor den Entwurf für das Abkommen gesandt hatte, welches einige Tage darauf unterzeichnet wurde. Mehr als diese im obigen Titel angegebene Bemerkung machte Hassler allerdings nicht zu den mindestens 14 Fotografien, die er dem Museum für Völkerkunde zusammen mit Büchern und zwei weiteren ethnografischen Objekten von Genf nach Basel gesandt hatte. Diese Fotografien sind alles Kontaktkopien, die im direkten Kontakt von Albuminpapier mit dem Negativ hergestellt wurden. Die Negative sind, wie bei allen Fotografien aus der Sammlung von Emil Hassler, nicht





11 Neun Männer vermutlich der Ethnie der Chamacoco, welche die gleichen sind, die in Abbildung 6 abgebildet sind. Es ist davon auszugehen, dass diese Aufnahme ebenfalls in der Nähe des Hafens Puerto Pacheco (heute Puerto Bahía Negra) im paraguayischen Chaco-Gebiet entstanden ist. Fotografie: 21,7 x 13,5 cm; Karton: 21,5 x 16,5 cm; Silbergelatinepapier auf Karton; Geschenk Emil Hassler 1919; hergestellt vor 1886; Puerto Bahía Negra, Paraguay; Fotograf Manuel de San Martin; MKB (F)IVc 285. © Museum der Kulturen Basel, 2017.

vorhanden. Deshalb ist auch bei diesem Teilbestand der Fotografien am MKB davon auszugehen, dass Emil Hassler die Kopien von einem Fotografen oder Händler erhalten beziehungsweise gekauft hatte.

Die beiden hier beschriebenen Fotografien<sup>107</sup> sind nochmals zwei Aufnahmen von Manuel de San Martin. Diese waren Teil des Albums «Vistas del Paraguay», welches oben bereits erwähnt wurde. Beide Fotografien zeigen eine Gruppe von Indigenen, die einmal am Ufer eines Flusses oder Sees sitzt (siehe Abb. 10) und einmal vor einigen Baumstämmen steht (siehe Abb. 11). Für die erste Fotografie findet sich in der Sammlung des MPE auf dem Fotokarton die handschriftliche Notiz<sup>108</sup> «Lenguas del Toldo Guazú»,<sup>109</sup> wohingegen am Museum der Kulturen direkt auf dem Abzug im oberen Teil der Fotografie «Indianer aus Paraguay» angebracht wurde. Im Gegensatz zu allen anderen Fotografien im MKB aus dem Besitz von Hassler sind diese beiden Fotografien so gross, dass sie den Fotokarton, auf welchem sie aufgeklebt wurden, ganz ausfüllen. Dabei ist unklar, ob diese Fotografien erst von Museumsmitarbeitern oder schon vorher aufgeklebt worden sind. Jedoch gibt die



Rückseite dieser beiden Fotografien Hinweise darauf, dass die Fotografien ursprünglich auf grösseren Kartons aufgeklebt waren und erst im MKB in ihre jetzige Form zugeschnitten wurden.

Die zweite Fotografie von San Martin am MKB (siehe Abb. 11) ist vor allem im Vergleich mit der Fotografie in Abbildung 6 aus dem Field Museum interessant. Durch genaues Betrachten dieser beiden Fotografien lässt sich feststellen, dass es sich bei den Baumstämmen in beiden Aufnahmen um dieselben handelt. Während die Gruppe Indigener aus dem Chaco in der Aufnahme am Field Museum aber auf den Baumstämmen sitzt, sind in der Fotografie, die am MKB vorhanden ist, die Indigenen rechts davon fotografiert worden. Dabei wurde eine kleinere Gruppe von etwa neun Männern aufgenommen. Bei genauem Betrachten können in den beiden Fotografien zum Teil dieselben Personen ausgemacht werden. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass beide Fotografien am selben Ort, zur selben Zeit und von San Martin aufgenommen wurden. Nach einer handschriftlichen Notiz auf einer Aufnahme am MPE wurde die Fotografie nahe Puerto Pacheco in Paraguay aufgenommen. Hingegen ist für die Fotografie am MKB in Abbildung 11 bei derselben Aufnahme, die am Museum in Rom vorhanden ist, die handschriftliche Notiz «Sanapanas» vorhanden. Die Zuordnung eines Ethniennamens zu auf Fotografien abgebildeten Indigenen ist heute teilweise nur noch schwer nachvollziehbar und bewertbar. Da es in der Entstehungszeit dieser Fotografien im Rahmen der voranschreitenden Industrialisierung zu umfangreichen Migrationsbewegungen indigener Gruppen des Gran Chaco kam, kommt generell eine Vielzahl von möglichen ethnischen Gruppen als Fotografierte infrage.

Zur Sammlungsgeschichte der beiden Aufnahmen, die in der Nähe von Puerto Bahía Negra (früher Puerto Pacheco) entstanden sind, lassen sich aber aufgrund der gemachten Beobachtungen einige Aussagen treffen. Hassler hatte demnach eine Serie von mindestens 16 Fotografien von San Martin in seinem Besitz, 14 davon sind heute noch im Bestand des Field Museum in Chicago, zwei davon am Museum der Kulturen Basel vorhanden. Die Aufnahmen gehörten also ursprünglich zusammen und waren vermutlich Teil der Fotografiesammlung, welche Hassler für die Illustration seiner Sammlung ethnografischer Objekte an der Weltausstellung von 1893 in Chicago erworben hatte. Unklar ist aber, weshalb er gerade zwei dieser Fotografien ans MKB weitergab und sie nicht schon früher in die Sammlung am Field Museum gelangten. Darüber kann nur spekuliert werden, da keine Quellen vorliegen, welche zeigen, dass Hassler bestimmte Fotografien weitergab, während er andere zurückbehielt. Abschliessend kann zu den Fotografien aus dem Besitz von Hassler, die am MKB vorhanden sind, gesagt werden, dass sie wiederum – ähnlich wie die am Staatsarchiv in Aarau vorhandenen – eine grosse Vielfalt an unterschiedlichen Bildmotiven und -themen aufweisen. Da Hassler, wie wir oben gesehen haben, nicht nur seine Sammlung ethnografischer Objekte, sondern auch weiteres Material wie Fotografien und Bücher dem Museum in Basel abgegeben hatte, ist der Teilbestand der

85 Fotografien am MKB als ein ‹Rest› von Fotografien, die Hassler in seinem Besitz hatte, zu verstehen. Wie es scheint, wollte er nicht nur seine ethnografischen Objekte abgeben, sondern auch seine weiteren Materialien, welche er mit der Ethnologie in Verbindung brachte und die für das Museum von Interesse sein konnten.

#### *Etwa hundert Jahre später: die Sammlung von Emil Hassler heute*

Bald hundert Jahre danach ist die Sammlung von Emil Hassler noch immer in Basel und somit – wie er gehofft hatte – seiner Heimat erhalten geblieben. Sie liegt heute im Depot des Museums der Kulturen Basel und umfasst etwa 3000 Objekte. Ursprünglich wurden im Jahresbericht von 1919 «zirka 5000 Nummern» gezählt.<sup>110</sup> In den Jahren 1919 und 1920 wurde die Sammlung von Museumsmitarbeitern katalogisiert und im Jahresbericht von 1920 wird erwähnt, dass sich «als Gesamtzahl der katalogisierten Objekte rund 2500 Nummern» ergaben.<sup>111</sup> Die restlichen 2500 Objekte wurden als sogenannte Dubletten definiert, für die im Dachstock eines Museumsgebäudes am Münsterplatz ein eigener Raum geschaffen wurde. Mit dem Verkauf von Dubletten wollte man einerseits Geld für das Museum erwirtschaften, andererseits auch andere Museen berücksichtigen, welche damit ihre Sammlungen ergänzen konnten und im Gegenzug eventuelle Dubletten aus ihrem Bestand zur Verfügung stellten.

Insgesamt wurden 1920 drei Dublettensammlungen aus den Objekten der Sammlung Hassler zusammengestellt.<sup>112</sup> Eine davon ging nach Genf ans heutige Musée d'ethnographie, eine zweite ging 1921 ans Völkerkundemuseum in Zürich. Eine dritte Dublettensammlung war 1920 noch disponibel, ging aber noch im gleichen Jahr teilweise ans Völkerkundemuseum in St. Gallen sowie 1922 einige wenige Objekte an die Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf.<sup>113</sup>

#### **Fotografien als Illustrationen der ethnografischen Sammlung Hassler?**

Alle Fotografien im besprochenen Bildkorpus wurden in einem Zeitraum von etwa 1880 bis 1900 hergestellt. Dieser Zeitraum fällt einerseits mit der Aktivität Hasslers als Sammler ethnografischer Objekte zusammen, andererseits deckt sich dieser weitgehend mit seinem Aufenthalt in Brasilien und Paraguay sowie der Betätigung als offizieller Kommissionär für die Weltausstellungen in Paris 1889 und Chicago 1893. Auffallend für alle Bilder ist, dass es sich mehrheitlich um inszenierte Gruppenaufnahmen von Indigenen handelt, was für die Bildsprache zu jener Zeit der frühen Fotografie typisch war. Dabei wurden für die Aufnahmen mit unterschiedlichen Gruppen Inszenierungen vorgenommen, die meist das Aufstellen der Personen in einer Gruppierung, angepasst an den jeweiligen Bildausschnitt der Kamera, das Entblößen des Oberkörpers sowie das teilweise Ausstatten der Personen mit typischen ethnografischen Objekten wie Waffen, Werkzeugen und Schmuckgegenständen beinhaltete. Hauptsächliches Gestaltungselement der Gruppenfotografien war die Pose, wobei die Frontal- bis Dreiviertelansicht der Fotografierten dominiert,

die den damals zeitgenössischen europäischen Vorgaben der Porträtaufnahmen folgten. Die mehrheitlich als Gruppenaufnahmen hergestellten Fotografien können sich auch daraus erklären lassen, dass fotografisches Material teuer war und aufwendig transportiert werden musste sowie mit Nachschub unterwegs nicht zu rechnen war. Auf einer Aufnahme eine ganze Gruppe von Indigenen abzulichten, hatte damals durchaus sehr praktische Gründe. Interessant ist das Bild, welches die Fotografien der Indigenen des Gran Chaco zeigen: Dieses zeichnet sich eher durch historische Kontinuität aus und zeigt ein ursprüngliches und fremdartiges Bild. Es steht im Gegensatz zum kulturellen Wandel und Fortschritt, der oftmals fotografisch dokumentiert wurde. Viele der Bilder sollten eine Ursprünglichkeit des Lebens indigener Gruppen des Chaco aufzeigen, das aber teilweise schon zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht mehr vorhanden war. Sichtbar ist dies beispielsweise gut an den aus industrieller Produktion stammenden Textilien, welche von den meisten fotografierten Personen als ein um die Hüfte geschlungenes Tuch getragen werden. Es zeigt sich dadurch erstens, dass viele der Fotografien aus dem Bildkorpus in der Nähe von Missionsstationen, Fabriksiedlungen und Kolonien von Siedlern entstanden sind, wo Indigene solche Textilprodukte erhielten. Und zweitens, dass diese Ursprünglichkeit und historische Kontinuität zum Teil Ergebnis der jeweiligen Inszenierungsformen ist. Trotzdem ist es erstaunlich, dass bei der grossen Sammlung ethnografischer Objekte, welche Hassler zusammengetragen hat, auf den Fotografien nur sehr wenige dieser Objekte abgebildet sind. Der Zusammenhang zwischen dem Entstehungskontext der Fotografien und der Sammlung ethnografischer Objekte ist somit fragwürdig.

*Wie gelangte Emil Hassler zu diesen Bildern und wofür hatte er sie verwendet?*

Im Verlauf der Recherchen konnte für viele Fotografien aus dem Bildkorpus ein Fotograf identifiziert werden. Somit lies sich die Vermutung, dass Emil Hassler keine dieser Fotografien selbst angefertigt hatte, bestätigen. Auch hatte Hassler selbst keine Forschungsreise gemacht, wie er nach der <Fernschau-Affäre> zugeben musste. Aber auch während seiner Reisen in Brasilien und Paraguay sowie während seiner Arbeit als Arzt hatte er kein eigenes Bildmaterial aufgenommen, weshalb davon auszugehen ist, dass Hassler nie selbst fotografiert hatte. Es ist somit naheliegend, dass er sich mit den Fotografien von Berufsfotografen begnügen musste. Wozu aber hatte er die Bilder gesammelt? Wie Kümin bemerkt, gehörte es damals zur Gewohnheit der Reisenden – wie Hassler es war –, an den besuchten Orten in einem Fotostudio einige Ansichten zu kaufen, um sie Verwandten und Freunden zu Hause mitzubringen.<sup>114</sup>

Bei den Fotografien von San Martin, welche für die Weltausstellungen in Paris 1889 und Chicago 1893 verwendet wurden, stellt sich die Frage, ob sie Hassler als Auftragsarbeit durch den spanischen Berufsfotografen herstellen liess oder ob die Aufnahmen, welche teilweise schon 1886 im Album «Vistas del Paraguay» erschie-



nen sind, für Ausstellungs- und Illustrationszwecke eingekauft wurden. Diese Frage lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht beantworten, aber es erscheint durchaus beides als plausibel. Für die zweite Annahme spricht die Publikation eines Teils dieser Bilder im Album «Vistas del Paraguay» 1886, drei Jahre bevor sie an der Weltausstellung in Paris gezeigt wurden. Eine andere Frage, welche sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, ob Hassler anwesend war, als die Fotografien entstanden sind. Kannte Hassler die Fotografen und gab er Anweisungen für die Inszenierung? Auch über diese Fragen kann nur spekuliert werden, da über die Sammlungstätigkeit und seine Aufenthalte in Paraguay zu wenig Details bekannt sind. Jedoch ist es wahrscheinlich, dass zumindest einige der Fotografen Kontakt zu Hassler hatten. Die Botaniker, Ärzte und Gelehrten bildeten in Paraguay um diese Zeit ein Netzwerk, in welchem man sich untereinander kannte. Zu diesem Netzwerk gehörte auch Hassler. Zu Forschern wie dem Schweizer Botaniker Moisés Bertoni (1857–1927), der sich in Ost-Paraguay niederliess und forschte, hatte Hassler jedenfalls Kontakt und besuchte diesen.<sup>115</sup> Auch Pedro Serié bemerkte, dass seine Expeditionsgruppe San Bernardino – den Wohnort Hasslers in Paraguay – besucht hatte.<sup>116</sup> Einige der Fotografien, wie die der Guayakí von La Hitte, zirkulierten damals in einem Netzwerk von Forschern, zu welchen auch Hassler gehörte und so Zugang erhielt nicht nur zu den visuellen Ansichten, sondern auch zu Informationen und Neuigkeiten, welche ebenfalls über dieselben Netzwerke ausgetauscht wurden.

Wie bereits gezeigt, hatte Hassler von seiner ersten Südamerikareise sowie später für die beiden Weltausstellungen in Paris 1889 und Chicago 1893 Fotografien von unterschiedlichen Berufsfotografen erworben. Diese übergab er teilweise der Aargauer Gesellschaft sowie nach 1893 dem Field Museum, dem MEN und dem MKB, teilweise nahm er sie aber auch in seine eigene Sammlung auf. Hier muss aber zwischen den ersten beiden Institutionen, der Aargauer Gesellschaft und dem Field Museum in Chicago, und den Institutionen MEN und MKB unterschieden werden. Den ersten beiden schenkte beziehungsweise verkaufte Hassler eine Sammlung, die er mit der Absicht auf einen Verkauf oder eine Ausstellung angelegt hatte. Die letzten beiden erhielten eine Sammlung, welche bereits vorhanden war und nicht neu angelegt wurde. So können sich auch die Fotografien, welche 1887 erstmals in Aarau zu sehen waren, und diejenigen, welche für die beiden Weltausstellungen 1889 und 1893 gesammelt wurden, unterscheiden. Dies in dem Sinne, dass Hassler in seiner Betätigung als Kommissär der beiden Weltausstellungen bewusst Fotografien gesammelt hatte, welche zur Illustration der Ausstellungen genutzt wurden. Die elf Bilder im MEN konnten zwar auch für Ausstellungszwecke verwendet worden sein. Es ist aber unklar, ob sie tatsächlich jemals dem Publikum gezeigt wurden, und im MKB erscheint es eher unwahrscheinlich, dass die Bilder überhaupt jemals für Ausstellungszwecke verwendet worden sind.

Für die Fotografien am MEN war noch ein anderer Aspekt wichtig: Fotografien und vor allem eine schriftliche Dokumentation einer Sammlung ethnografischer Ob-

jekte steigerten den Wert, welche diese für ein ethnologisches Museum hatte, erheblich. Auch war die Frage der Authentizität der gesammelten Objekte wichtig, welche mit der Unterstützung visueller Materialien untermauert werden konnte. In diesem Sinne können die Fotografien als eine Art «Verkaufsstrategie» angesehen werden, was sicher beim 1897 von Hassler angefertigten Objektkatalog zutrifft. Hassler selbst sagte gegenüber Professor Amrein 1896, dass er seine Sammlung für Nordamerikas Museen «katalogisiert und bezeichnet».<sup>117</sup> Dass er seine verbleibende Sammlung nach der Weltausstellung in Chicago 1893 verkaufen wollte, steht ausser Zweifel. Trotzdem dringt in den Briefen mehrmals durch, dass Hassler seine Sammlung gerne einem Museum in der Schweiz verkaufen wollte, um so die Sammlung, wie er selbst sagte, seiner Heimat zu erhalten.

### *Rezeption von Emil Hasslers Werk als Sammler ethnografischer Objekte*

Seit der «Fernschau-Affäre» wurde die Authentizität der Sammlung ethnografischer Objekte von Emil Hassler angezweifelt. Erstaunlich ist aber, dass Hassler trotz dieser Disqualifikation als Sammler für zwei Weltausstellungen von der paraguayischen Regierung beauftragt worden ist. Ob Hassler dabei hoffte, dass die Regierung im fernen Paraguay von der «Fernschau-Affäre» in Aarau nichts mitbekommen hatte, ist zu vermuten. In einem Brief an Fritz Sarasin im Oktober 1919 schrieb Hassler: «Ich glaubte nicht, dass die Fernschau über Aarau hinaus Wellen treiben würde, aber sie hat einen Sturm entfesselt, der mich zum Schiffsbrüchigen machte [...]» Auch berichtete er früher in einem Brief an Professor Amrein aus St. Gallen, dass ihn von den Steinen bei der Regierung Paraguays diffamieren wollte. Trotzdem aber schaffte es Hassler, seine Glaubwürdigkeit, zumindest in Paraguay, aufrechtzuerhalten. Das war aber nicht seiner Aktivität als Sammler ethnografischer Objekte zu verdanken, sondern mehr seinem Engagement als Arzt. Unter seiner Leitung gelang die Eindämmung einer nach dem Tripel-Allianz-Krieg (1864–1870) ausgebrochenen Cholera-Epidemie in Paraguay, womit er das Vertrauen der Regierung gewinnen konnte.<sup>118</sup> Später, während dem Chaco-Krieg (1932–1935) Paraguays gegen Bolivien, errichtete Hassler in San Bernardino unter der Leitung des Internationalen Roten Kreuzes ein Lazarett und versorgte dort Verwundete, wofür ihm gegen Ende des Krieges 1934 von der paraguayischen Armee der Titel eines Ehrenobersten sowie von der Universität in Asunción die Ehrendoktorwürde verliehen wurde.<sup>119</sup> Weitere Auszeichnungen erhielt Hassler von der Naturforschenden Gesellschaft in Basel und der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, beide ernannten ihn 1917 beziehungsweise 1923 zu deren Ehrenmitglied.<sup>120</sup> Auch eine Pestalozzi-Schule nach Vorbild der Schulen in der Heimat, die bis heute besteht, hatte Hassler in San Bernardino eingerichtet.<sup>121</sup> Darüber hinaus war Hassler 1926/27 Gemeindepräsident von San Bernardino.<sup>122</sup> Es ist deshalb davon auszugehen, dass sein Ansehen in Paraguay vor allem auf diese gesellschaftspolitischen Aktivitäten sowie sein humanitäres Engagement als Arzt zurückgeht und weniger auf seine botanische oder gar ethnologische Forschung und Sammlungstätig-

keit. Hassler verstarb 1937 in seiner Wahlheimat Paraguay, nachdem er zwei Jahre zuvor das letzte Mal in der Schweiz gewesen war.

Die Resultate seiner botanischen Forschung wurden in der Fachwelt mit Interesse aufgenommen und die umfangreichen Herbarien, welche Hassler angelegt hatte, werden noch heute von Botanikern gewürdigt und sind als Forschungsdokumente weiterhin in Gebrauch.<sup>123</sup> Was die ethnografischen Objekte der Sammlung von Hassler angeht, kämpfte er seit der ‹Fernschau-Affäre› darum, deren Authentizität und Echtheit zu beweisen. Umso glücklicher war Hassler, als ihm Forcart und Sarasin vom Basler Völkerkundemuseum 1918 anboten, seine Sammlung in den Räumen des Museums auf dem Münsterhügel zu lagern. Fritz Sarasin, damaliger Präsident der Museumskommission des Basler Völkerkundemuseums, erkannte anscheinend den wissenschaftlichen Wert der Sammlung und den Verdienst Hasslers. Er gewann sein Vertrauen, indem er sich für die Lagerung seiner Sammlung in Basel einsetzte. Sarasin ging es in erster Linie darum, dem Museum eine grosse und einzigartige Sammlung zu sichern. Ihn interessierte die Vorgeschichte und deren Zustandekommen anscheinend wenig. Trotzdem blieb die wissenschaftliche Anerkennung für seine riesige Sammlung ethnografischer Objekte weitgehend aus. Das Museum in Basel würdigte ihn zwar im Jahresbericht von 1919 ausgiebig, trotzdem sah man aber einen Teil der Sammlung von Hassler als Dubletten an – es wurden mindestens drei Dublettensammlungen an andere Schweizer Museen weiterverkauft. Die besten Stücke behielt das Völkerkundemuseum in Basel für sich, darunter fallen einige der prächtigen Federschmuck-Objekte. Ausgestellt wurde die Sammlung Hassler abgesehen von einer kleinen Auswahl ‹der schönsten Hasslersachen›, welche im März 1920 im Bibliothekszimmer des Museums für Völkerkunde eingerichtet wurde, nie als Ganzes.<sup>124</sup> Heute wird die Sammlung Hassler, obwohl sie zu einer der umfangreichsten und frühesten aus Paraguay und Südwest-Brasilien gehört, in der Ethnologie kaum beachtet. Einzelne Objekte wurden hingegen in Ausstellungen gezeigt, letztmals 2011 in der Ausstellung ‹EigenSinn› am MKB, wo ein bemaltes Jaguarfell der Bororo aus Brasilien ausgestellt wurde.<sup>125</sup> Die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung ethnografischer Objekte steht allerdings weitgehend aus. Es gibt Arbeiten zu einzelnen Objekten, die Sammlung als Ganzes sowie deren Entstehung liegen aber grösstenteils im Dunkeln. Gerade über diese frühen und umfangreichen Sammlungen wissen die Museen oft nur wenig. Sie sind meist schlecht dokumentiert und Details zum Kontext, in welchem die Sammlungen angelegt wurden, fehlen häufig. Hier bietet die Sammlung von Emil Hassler Forschungspotenzial, nicht nur für die institutionellen Praktiken der Museen, sondern auch für die lokale Ethnografie und Historie derjenigen indigenen Gruppen, von welchen die ethnografischen Objekte hergestellt wurden.



## Fazit

Im Rahmen der Forschungsarbeit untersuchte ich die Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler, welche heute an vier unterschiedlichen Institutionen aufbewahrt werden.<sup>126</sup> Der aus 59 Fotografien bestehende Bildkorpus wurde gesichtet und in einem Katalog sind alle vorhandenen und im Verlauf der Recherche gefundenen Informationen zusammengetragen.<sup>127</sup> Der Fokus lag dabei auf dem historischen Entstehungskontext der Bilder in Zusammenhang mit der ethnografischen Objektsammlung von Emil Hassler. Ebenso wurde auch die Sammlungsgeschichte der Fotografien und teilweise der ethnografischen Objektsammlung Hasslers untersucht und danach gefragt, wie die Fotografien und Objekte in die jeweiligen Institutionen eingegangen waren. Für die Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler, die in einem Zeitraum von etwa 1880 bis 1900 entstanden sind, konnte eine grosse Vielfalt an unterschiedlichen Bildmotiven, -themen und -sprache festgestellt werden. Auch liessen sich Verwendungszwecke der Fotografien, die je nach Teilsammlung differenziert betrachtet werden müssen, ausfindig machen.

So waren beispielsweise die Fotografien der frühesten Sammlung für das Fotomuseum der Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in Aarau gedacht und folgten eigenen, von den Konservatoren in Aarau vorgegebenen Bestimmungen. Das Fotomuseum der Aargauer Gesellschaft hatte ein breites Interesse an Bildern aus der fernen Welt, dazu gehörten auch Bilder von Landschaften, Städten, Dörfern und Gewerbebezügen – alle waren sie in den zwanzig Fotografien, welche Hassler um 1886 der Gesellschaft schenkte, vorhanden. Auch die Fotografien, welche Hassler im Zusammenhang mit seiner Sammlung ethnografischer Objekte 1893 nach Chicago an die dortige Weltausstellung gebracht hatte und die später ins neu gegründete Field Museum gingen, folgten eigenen Konventionen. Die rund 14 Fotografien sind in Zusammenhang mit den an der Weltausstellung gezeigten ethnografischen Objekten aus dem Gran Chaco zu sehen. Obwohl der genaue Entstehungskontext der Fotografien von Manuel de San Martin unbekannt ist, dürfte es wohl kein Zufall sein, dass die Fotografien Indigene jener Gruppen abbilden, von welchen Hassler auch ethnografische Objekte in seiner Sammlung hatte. Zudem konnte aufgezeigt werden, dass Hasslers Aktivitäten als Sammler ethnografischer Objekte oder als Arzt in Paraguay nicht isoliert betrachtet werden dürfen. Er war Teil eines Netzwerks, welches aus Botanikern, Forschern, Politikern und Reisenden bestand, mit denen er Korrespondenz führte und Nachrichten sowie eventuell auch Fotografien austauschte. Sein damaliges Netzwerk in Paraguay ist zwar aufgrund der schlechten Quellenlage heute nur schwer rekonstruierbar, aber es ist davon auszugehen, dass er seine riesige Sammlung ethnografischer Objekte nicht ohne ein solches Netzwerk hätte realisieren können.

Es liess sich zeigen, dass Hassler keine der vorhandenen Aufnahmen selbst gemacht, sondern sie von Berufsfotografen erworben hatte. Bei vielen Bildern muss davon ausgegangen werden, dass Hassler sie auch erworben hatte, um Freunden und

Verwandten zu Hause visuelle Eindrücke seiner Reisen zu zeigen. Die Berufsfotografen versuchten damals, Fotografien herzustellen, welche genau diesem Bedürfnis entsprachen, weshalb auch Medien entstanden sind wie die Bildpostkarten. Einige Fotografien aus meinem Bildkorpus wurden als Motive für die Gestaltung solcher Postkarten verwendet. Die Fotografen, welche die Bilder hergestellt hatten, folgten einer Nachfrage der meist europäischen Metropolen nach Bildern der Fremde, des Exotischen und teilweise Erotischen. Da Emil Hassler selbst nicht fotografiert hatte, war er auf dieses Angebot der Berufsfotografen angewiesen und bediente sich somit der gleichen Bilder, die auch anderen zur Verfügung standen. Die Fotografien, welche Hassler gesammelt hatte, dienten ihm zu unterschiedlichen Zwecken. Einerseits wurden sie zur Illustration von Ausstellungen verwendet, wobei sie zeigen konnten, wie ethnografische Objekte aus seiner Sammlung verwendet oder getragen wurden. Andererseits konnten sie ihm als Dokumentation seiner Sammlung dienlich sein, als er diese an ein Museum verkaufen wollte. Für etwas mehr als die Hälfte aller Fotografien im Bildkorpus konnte eruiert werden, woher diese Bilder stammen, wer sie hergestellt hatte und wie sie in die entsprechenden Institutionen gelangten, wo sie heute zum Teil noch sind.

Für einige Fotografien liessen sich aber keine Hinweise finden, weshalb selbst dieser kleine Bildkorpus noch über weiteres Forschungspotenzial verfügt. Die Beschäftigung nicht nur mit der Sammlungsgeschichte der visuellen Materialien wie Fotografien, sondern auch der Geschichte und der sozialen Biografie der ethnografischen Objekte birgt für die Institutionen wie die ethnologischen Museen heute ein grosses Potenzial. Die Öffnung der Wissensbestände dieser Institutionen, verursacht durch neue digitale Zugangsmöglichkeiten zu den Sammlungsbeständen wie Fotografien und ethnografischen Objekten, ermöglicht neue und ortsunabhängige Forschungen. Diese werden erst in den nächsten Jahrzehnten ihr volles Potenzial entfalten können. Gerade heute, wo viele ethnologische Museen nicht mehr wie zur Zeit Hasslers eine aktive Sammlungspolitik betreiben, kommt der historischen Aufarbeitung und Offenlegung der damaligen Sammlungspraktiken eine grosse Bedeutung zu. Denn auch Generationen, nachdem Sammler und Ethnologen Tausende von Objekten und Fotografien in die Museen gebracht haben, leben die Nachfahren jener Menschen, von denen die gesammelten Objekte hergestellt wurden oder die auf Fotografien abgebildet sind. Und diese wollen heute – berechtigterweise – selbst Zugang zum Wissen und den materiellen oder visuellen Objekten, sei es für Forschungszwecke oder zur Bewahrung ihres kulturellen Erbes. Die Ansprüche an ethnologische Museen sind heute vielfältig, aber der Bearbeitung von und der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschichte und Sammlungspraxis können sich diese Institutionen langfristig nicht entziehen.

## Abkürzungen

FM	Field Museum, Chicago, USA
MEN	Musée d'ethnographie de Neuchâtel
MKB	Museum der Kulturen Basel
MPE	Museo Nazionale Preistorico Etnografico L. Pigorini, Rom, Italien
StAAG	Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau

Unveröffentlichte Quellen, Fotografien und Archivdokumente sind jeweils direkt in den Anmerkungen angegeben.

## Zeitgenössische Druckschriften

- Hassler, Emil 1898: *Plantae Hasslerianae*. Enumération des plantes récoltées au Paraguay. Bulletin de l'Herbier Boissier 6 (1) Appendix No. 1. 1–2.
- 1897: *Brazil, Paraguay, Bolivia: Sommaire descriptif des collections ethnographiques du Dr. E. Hassler au Brésil, Paraguay et en Bolivie*. Aarau: [s. n.].

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Archivdokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093. Zitat leicht verändert.
- <sup>2</sup> Hassler, Emil: Centralsüdamerikanische Forschungen. Im Quellgebiet des Paraguay und des Tocantins. In: Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographischen-Commerciellen Gesellschaft in Aarau. 2 (1888a), 16.
- <sup>3</sup> Mit Peon meinte Hassler wahrscheinlich einen Lohnarbeiter aus Paraguay.
- <sup>4</sup> Heute ist die Selbstbezeichnung A'uwe oder A'wē Uptabi gebräuchlich, ich verwende jedoch den historischen Namen, der in den primären Quellen verwendet wird.
- <sup>5</sup> Hassler, 1888a, 34.
- <sup>6</sup> Hassler, 1888a, 35.
- <sup>7</sup> Hassler, 1888a, 41–46.
- <sup>8</sup> Hassler, 1888a, 52.
- <sup>9</sup> Im Folgenden wird diese nur noch mit Aargauer Gesellschaft bezeichnet.
- <sup>10</sup> Hassler, Emil: Kunst- und Gewerbeleiß der Indianer Centralsüdamerikas. In: Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographischen-Commerciellen Gesellschaft in Aarau. 2 (1888c), 77–138.
- <sup>11</sup> Anonymous: Congrès International des Américanistes. Compte-rendu de la septième session. Berlin 1890, 197f.
- <sup>12</sup> Anonymous, 1890, 199f.
- <sup>13</sup> Brief Dr. E. Hassler, Aarau, an Prof. Amrein, St. Gallen, 29. August 1896. Archivdokument Kantonsbibliothek St. Gallen.
- <sup>14</sup> Brust, Alexander: [Bemaltes Jaguarfell der Bororo]. In: Museum der Kulturen Basel (Hg.) *EigenSinn*. 1 (2011), 153–157.
- <sup>15</sup> Häslar, Beatrice und Ramella, Lorenzo: Emil Hassler. In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 29.11.2007, URL <http://www.hls-dhss.ch/textes/d/D45139.php>.
- <sup>16</sup> Allein die Sammlung, welche Hassler für die Weltausstellung in Chicago 1893 gesammelt hatte, zählte über 4200 Objekte. 1918 schenkte Hassler ungefähr 5000 Objekte dem heutigen Museum der Kulturen Basel, womit seine Sammlung insgesamt vermutlich gegen 10 000 Einzelobjekte beinhaltet hatte.
- <sup>17</sup> Durch seine botanischen Forschungen ist eine umfangreiche Sammlung der paraguayischen Flora (Herbarien) entstanden. Hassler legte die Sammlung von über 60 000 Einzelstücken zwischen 1885 und 1919 an und publizierte zusammen mit dem Professor des Conservatoire et Jardin Botaniques de la Ville de Genève Robert Chodat das mehrbändige Werk *Plantae Hasslerianae* (siehe Ramella, Lorenzo: *Catalogus Hasslerianus*. Catálogo de las colecciones de Paraguay y regions adyacentes hechas por Emil Hassler y otros colectores conservadas en el Conservatoire et Jardin botaniques de la Ville de Genève. Ginebra 2008, 12).
- <sup>18</sup> Hier zu nennen wären die Arbeiten von Christian Feest zum Jaguarfell der Bororo oder jene zu Netzaschen aus dem Chaco von Verena und Ursula Regher. Siehe Feest, Christian: *Painted Jaguar*

1894: Die Bewohner des Gran Chaco, Paraguay. In: Wake, Staniland C. (Ed.): *Memoirs of the International Congress of Anthropology*. Chicago: [s. n.]. 349–366.

1888a: Centralsüdamerikanische Forschungen. Im Quellgebiet des Paraguay und des Tocantins. In: Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographischen-Commerciellen Gesellschaft in Aarau (Band 2). Aarau: H. R. Sauerländer. 1–66.

1888b: Versuch einer Pflanzengeographie Brasiliens. In: Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographischen-Commerciellen Gesellschaft in Aarau (Band 2). Aarau: H. R. Sauerländer. 67–76.

1888c: Kunst- und Gewerbeleiß der Indianer Centralsüdamerikas. In: Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographischen-Commerciellen Gesellschaft in Aarau (Band 2). Aarau: H. R. Sauerländer. 77–138.



- hides of the Bororo da Campanha. 2014. Online unter [https://www.researchgate.net/publication/269700862\\_PAINTED\\_JAGUAR\\_HIDES\\_OF\\_THE\\_BORORO\\_DA\\_CAMPANHA](https://www.researchgate.net/publication/269700862_PAINTED_JAGUAR_HIDES_OF_THE_BORORO_DA_CAMPANHA), letzter Aufruf war am 5. 4. 2017. Sowie Regehr, Verena und Regehr, Ursula (Eds.): *Simetría/asimetría. Imaginación y arte en el Chaco*. Asunción 2011.
- <sup>19</sup> Kümin, Beatrice: Trägerische Bilder. In: Schürpf, Markus (Hg.): *Fernschau. Global. Ein Fotomuseum erklärt die Welt (1885–1905)*. Baden 2006, 146–173.
- <sup>20</sup> Reubi, Serge: *Gentlemen, prolétaires et primitifs. Institutionnalisation, pratiques de collection et choix muséographiques dans l’ethnographie suisse 1880–1950*. Berne 2011.
- <sup>21</sup> Sierro, Valérie: *Les rêves fous du premier conservateur*. In: Gonseth, Marc-Olivier; Hainard, Jacques et Kaehr, Roland [sous la dir. de]: *Cent ans d’ethnographie sur la colline de Saint-Nicolas 1904–2004*. Neuchâtel 2005, 113–121.
- <sup>22</sup> Die Fotografien, welche sich heute im Staatsarchiv des Kantons Aargau befinden, waren ursprünglich Teil der Sammlung des «Photographischen Museums» der Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft Aarau. Dieser hatte Hassler 1887 eine Objektsammlung geschenkt. Deshalb waren auch diese Fotografien im Zusammenhang mit einer Objektsammlung eingegangen.
- <sup>23</sup> Aus *Fernschau*, 2 (1888), S. XIII, Abschnitt 2. Statuten.
- <sup>24</sup> Schürpf, Markus: *Fernschau. Global. Das Fotomuseum der «Mittelschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in Aarau»*. In: Schürpf, Markus (Hg.): *Fernschau. Global. Ein Fotomuseum erklärt die Welt (1885–1905)*. Baden 2006, 10.
- <sup>25</sup> Schürpf, 2006, 12.
- <sup>26</sup> Der Hinweis auf den Aufenthaltsort Rio de Janeiro ergibt sich aus dem Jahresbericht der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft (siehe Custer, H.: *Bericht über die Thätigkeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft während der Jahre 1882 bis und mit 1885*. *Mitteilungen der Aargauischen naturforschenden Gesellschaft* 4 (1886), XIX). Dieser hatte Hassler mehrere Objekte geschenkt und dort wurde vermerkt: «Emil Hassler von Aarau, jetzt stud. med. in Rio de Janeiro [...]» Der Hinweis auf Cuiabá ergibt sich aus der Bildunterschrift der Fotografien aus dem Besitz Hasslers. Ebenfalls berichtet Hans Käslin über Hassler: «Einmal schrieb er der Mutter, er arbeite in einem Spital im Innern des Landes und bat sie um Zusendung chirurgischer Instrumente». Als weiteren Beleg für seinen Aufenthalt in Cuiabá sind auch die am Amerikanisten-Kongress von 1888 in Berlin durch Karl von den Steinen gemachten Vorwürfe gegenüber seinem Reisebericht in der *Fernschau* zu sehen (Käslin, Hans: *Zwei Aargauer als Naturforscher und Ärzte in Paraguay* [Nekrolog]. *Aarauer Neujahrsblätter* 21 (1947), 19–34; Anonymous, 1890, 198 ff.
- <sup>27</sup> Insgesamt sind fünf Studiofotografien vorhanden, hier werde ich drei davon beschreiben. Inventarnummern StAAG F.MG 0365, 0375, 0376, 0377 und 1336
- <sup>28</sup> Kümin, 2006, 150 ff.
- <sup>29</sup> Für das Original siehe Inventarnummer StAAG F.MG 0377, für den Holzstich siehe Hassler, 1888c, 131.
- <sup>30</sup> Inventarnummer StAAG F.MG 0365
- <sup>31</sup> Inventarnummer StAAG F.MG 0376
- <sup>32</sup> Die Inventarnummern dieser drei Fotografien am Museo de La Plata lauten: ARQ-002-022-0001 bis ARQ-002-022-0003.
- <sup>33</sup> In Deutsch etwa Payaguá-Mädchen.
- <sup>34</sup> Auch im Bildband von Yubi, Javier: *Asunción siglo XIX. Álbum fotográfico*. Asunción 2010, sind Fotografien von Perestrello vorhanden, die zeigen, dass sich dieser Fotograf um diese Zeit tatsächlich in Paraguay aufgehalten hat.
- <sup>35</sup> Kossoy, Boris: *Dicionário Histórico-Fotográfico Brasileiro. Fotógrafos e ofício da fotografia no Brasil (1833–1910)*. São Paulo 2002, 96.
- <sup>36</sup> Bancroft, Hubert Howe: *The Book of the fair*. Chicago 1893, 638 ff.
- <sup>37</sup> Der Hinweis auf die Goldmedaille sowie auf die Sammlung aus Aarau ergibt sich aus einem Brief, den Hassler am 3. März 1893 von New York aus an Prof. Amrein schrieb. Er hielt sich im März 1893 in New York auf, bevor er von da aus nach Chicago reiste. «Wie Sie wissen habe ich in Paris eine goldene Medaille für meine in Aarau [...] als unecht verschrieenen Sammlungen bekommen [...]» Archivdokument Kantonsbibliothek St. Gallen.
- <sup>38</sup> Hassler, Emil 1898: *Plantae Hasslerianae. Enumération des plantes récoltées au Paraguay*. In: *Bulletin de l’Herbier Boissier* 6,1 (1898), Appendix No. 1. 1–2.
- <sup>39</sup> Siehe Yubi, 2010, 185.
- <sup>40</sup> Deutsch: zwei Goldmedaillen.
- <sup>41</sup> Brief Dr. E. Hassler, Chicago, an Prof. Amrein, St. Gallen, 25. 5. 1893, Archivdokument Kantonsbibliothek St. Gallen. Zitat leicht verändert.
- <sup>42</sup> Brief Dr. E. Hassler, Chicago, an Prof. Amrein, St. Gallen, 25. 5. 1893, Archivdokument Kantonsbibliothek St. Gallen.
- <sup>43</sup> Brief Hassler ans Völkerkundemuseum Basel, Pinchat bei Genf, 24. 10. 1918. Archivdokument Museum der Kulturen Basel. Einlaufakte IV 0093.

- <sup>44</sup> Field Museum, Chicago. Christopher Phillipp, persönliche Mitteilung vom 21.10.2015.
- <sup>45</sup> Die Fotografien, welche zum Katalog von 1897 gehören, sind im Exemplar des Kataloges, welcher an der Bibliothek des Schweizerischen Instituts für Volkskunde in Basel (Signatur VOL EK 155:4890) vorhanden ist, nicht enthalten. Die Fotografien fanden sich hingegen am Museo Etnografico «Andres Barbero» in Asunción, Paraguay. Der Hinweis auf den Fotografen Eduard Müller findet sich bei der Fotografie Nr. 12a. An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau A. Pusineri für die freundliche Genehmigung des Abdrucks dieser Fotografien bedanken.
- <sup>46</sup> Schürpf, Markus, Eduard Müller. In: fotoCH online-Lexikon, <https://www.foto-ch.ch/?a=fotograph&id=24620&lang=de;>, 19.12.2016, letzter Aufruf war am 24.4.2017.
- <sup>47</sup> Brief Dr. Emil Hassler an die Direktoren des Basler Museums für Völkerkunde, Pinchat bei Genf, 29. Oktober 1918. Archivdokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093. Der erwähnte Katalog und die Fotografien sind nicht am MKB vorhanden.
- <sup>48</sup> Brief Dr. Emil Hassler an die Direktoren des Basler Museums für Völkerkunde, Pinchat bei Genf, 29. Oktober 1918. Archivdokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>49</sup> Die Inventarnummern dieser Fotografien am MKB lauteten MKB (F)IVc 336, 337.
- <sup>50</sup> Mineo, Mario: Le raccolte fotografiche nell'Archivio fotografico del Museo nazionale preistorico etnografico «Luigi Pigorini». In: Fabjan, Barbara (Ed.): Immagini e memoria. Gli archivi fotografici di istituzioni culturali della città di Roma. (2012), 61.
- <sup>51</sup> Hierbei handelt es sich um die Inventarnummern MKB (F)IVc 284 und (F)IVc 285.
- <sup>52</sup> Inventarnummer der Fotografie in Rom ist MPE AF P61.
- <sup>53</sup> Ich folge hier der Schreibweise von Escobar, Ticio: The curse of Nemur. In search of the art, myth, and ritual of the Ishir. Pittsburgh 2007 (Original: La maldición de Nemur. Asunción 1999), nenne aber zur besseren Wiedererkennbarkeit mit den historischen Quellen den veralteten Namen Chamacoco.
- <sup>54</sup> Braunstein, José; Miller, Elmer S.: Ethnohistorical introduction. In: Miller, Elmer S. (Ed.): Peoples of the Gran Chaco. (1999), 1.
- <sup>55</sup> Escobar, 2007, 55 ff.
- <sup>56</sup> Nickson, R. Andrew: Historical dictionary of Paraguay. Lanham 2015, 69.
- <sup>57</sup> Nickson, 2015, 563.
- <sup>58</sup> Braunstein & Miller, 1999, 16 ff.
- <sup>59</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Fritz Sarasin (?), Basel, 24.10.1919. Archivdokument Museum der Kulturen Basel. Einlaufakte IV 0093.
- <sup>60</sup> Ramella, 2008, 12.
- <sup>61</sup> Ebd.
- <sup>62</sup> Hassler, Emil: Versuch einer Pflanzengeographie Brasiliens. In: Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographischen-Commerciellen Gesellschaft in Aarau. 2 (1888b), 67–76.
- <sup>63</sup> Siehe Chodat, Robert: Plantae hasslerianae [...]. Première partie. Genève 1898–1902, sowie Chodat, Robert und Hassler, Emil: Plantae hasslerianae [...]. Deuxième partie. Genève 1902–1907.
- <sup>64</sup> Ramella, 2008, 12.
- <sup>65</sup> Die Hinweise auf seinen Aufenthaltsort ab 1902 finden sich in der Korrespondenz von Dr. E. Hassler an Verschiedene. Der erste Brief aus Pinchat bei Genf datiert vom 27.11.1902. Archivdokument MEN. Siehe auch Ramella, 2008, 12.
- <sup>66</sup> Sierro, 2005, 118 ff.
- <sup>67</sup> Heute wird von den Guayakí die Selbstbezeichnung Aché verwendet, ich benutze hingegen Guayakí, zur Unterscheidung der historischen Quellen. Zu den Aché ist eine Fülle von Literatur vorhanden. Ich nenne hier zwei, die dazu einige Publikationen herausgebracht haben: Mark Münzel, der bei den Aché in den 1970er-Jahren Feldforschung gemacht hatte, und Bartomeu Melià. Siehe Münzel, 1983.
- <sup>68</sup> Ich verwende hier ausschliesslich die männliche Form, im vollen Bewusstsein, dass auch zu dieser Zeit Ethnologinnen das akademische Fach prägten, waren es in meiner Forschung ausschliesslich Männer gewesen, die als Akteure auftraten.
- <sup>69</sup> Inventarnummern MEN P.2014.2.2 und P.2014.2.3
- <sup>70</sup> Münzel, Mark: Gejagte Jäger. Aché- und Mbía-Indianer in Südamerika. Teil 1: Die Aché in Ostparaguay. Frankfurt 1983, 73.
- <sup>71</sup> Martínez, Alejandro: Fotografía y hechos científicos. Los guayaqués y las discusiones de la antropología a fines del siglo XIX. In: Kelly, Tatiana und Podgorny, Irina: Los secretos de barba azul. Fantasías y realidades de los archivos del Museo de La Plata. Rosario 2012.
- <sup>72</sup> Martínez, 2012, 117.
- <sup>73</sup> Martínez, 2012, 100.
- <sup>74</sup> Martínez, 2012, 117.
- <sup>75</sup> Ebd.
- <sup>76</sup> Ebd.
- <sup>77</sup> Sierro, 2005, 119.
- <sup>78</sup> Ebd.
- <sup>79</sup> Reubi, 2011, 595.
- <sup>80</sup> Vom 8.4.1904 datiert ein Frachtbrief der Schweizerischen Eisenbahnen, der die Lieferung ethnografischer Objekte vom Absender Hans Hassler & Co.

- in Arau an das MEN belegt. Archividokument MEN.
- <sup>81</sup> Sierro, 2005, 118; Musée ethnographique de Neuchâtel: Souvenir de l'inauguration du Musée ethnographique de Neuchâtel dans la villa James de Pury à St-Nicolas le 14.7.1904. Neuchâtel 1904, 29.
- <sup>82</sup> Sierro, 2005, 119.
- <sup>83</sup> Reubi, 2011, 595 f.
- <sup>84</sup> Sierro, 2005, 119.
- <sup>85</sup> Reubi, 2011, 596.
- <sup>86</sup> Das Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde in Basel wechselte 1996 den Namen und heisst seitdem Museum der Kulturen.
- <sup>87</sup> Brief Dr. Emil Hassler an die Direktoren des Basler Museums für Völkerkunde, Pinchat bei Genf, 24.10.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>88</sup> Brief Dr. K. M. Forcart, Basel, an Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, 26.11.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>89</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Dr. K. M. Forcart, Basel, 29.11.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>90</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Dr. K. M. Forcart, Basel, 5.11.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>91</sup> Vischer, Wilhelm: Dr. Emil Hassler. 20. Juni 1861 [sic] – 5.11.1937 [Nekrolog]. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 49 (1938), 197–199.
- <sup>92</sup> Brief Wilhelm Vischer, Genf, an Dr. K. M. Forcart, Basel, 6.11.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>93</sup> Brief Dr. K. M. Forcart, Basel, an Wilhelm Vischer, Genf, 21.11.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>94</sup> Brief Dr. K. M. Forcart, Basel, an Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, 21.11.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>95</sup> Vom 19.12.1918 datiert ein Frachtbrief der Spedition Sauvign, Schmidt & Cie. Transport Internationaux, Genf. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>96</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Dr. K. M. Forcart, Basel, 27.12.1918. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>97</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Dr. K. M. Forcart, Basel, 11.1.1919. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>98</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Dr. M. K. Forcart, Basel, 3.2.1919. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>99</sup> Protokoll der Kommission zu der Sammlung für Völkerkunde im Museum zu Basel, Sitzung vom 3.7.1919, Seite 91. Archividokument Museum der Kulturen Basel.
- <sup>100</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Dr. M. K. Forcart, Basel, 7. Oktober 1919. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>101</sup> Abkommen zwischen Herrn Dr. E. Hassler als Schenker und dem Museum für Völkerkunde Basel als Empfänger einer ethnografischen Sammlung aus Paraguay und den angrenzenden Gebieten. Genf und Basel, 22.10.1919. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>102</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf an Fritz Sarasin (?), Basel, 24.10.1919. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093. Hervorhebungen im Original.
- <sup>103</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf an Fritz Sarasin, Basel, 12.2.1919. Archividokument Staatsarchiv Basel Stadt, Akte E. Hassler, Pinchat (Paraguay), 1919, Signatur: PA 212a T 2 XXXI 38.
- <sup>104</sup> Im Brief vom 24.10., siehe oben.
- <sup>105</sup> Siehe Sarasin, Fritz: Bericht über das Basler Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde für das Jahr 1919. Basel 1920. Separatabdruck aus: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. 31 (1920), resp. Sarasin, Fritz: Bericht über das Basler Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde für das Jahr 1920. Basel 1921. Separatabdruck aus: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. 32 (1921).
- <sup>106</sup> Brief Dr. E. Hassler, Pinchat bei Genf, an Fritz Sarasin, Basel, 18.10.1919. Archividokument Museum der Kulturen Basel, Einlaufakte IV 0093.
- <sup>107</sup> Inventarnummern MKB (F)IVc 284 und 285.
- <sup>108</sup> Inventarnummer Museo Nazionale Preistorico Etnografico L. Pigorini, Rom MPE AF P62.
- <sup>109</sup> Der Ausdruck «guasu» bedeutet in Guaraní einfach gross. Deshalb ist diese Ortsangabe nur schwer nachvollziehbar. Der Begriff «Toldo» hingegen ist ein spanischer Ausdruck, welcher für Hütte, Zelt oder Behausung indigener Gruppen verwendet wurde und meist eher abwertend gemeint ist.
- <sup>110</sup> Sarasin, 1920.
- <sup>111</sup> Ebd.
- <sup>112</sup> Protokoll der Kommission zu der Sammlung für Völkerkunde im Museum zu Basel. Sitzung vom 7.10.1920, Seite 109. Archividokument Museum der Kulturen Basel.
- <sup>113</sup> Siehe Kobel-Streiff, Ruth und Kaehr, Roland (Red.): Übersichtsinventare von 19 Sammlungen. In: *Etnologica Helvetica* 9 (1984), 104–105.
- <sup>114</sup> Kümin, 2007, 41.
- <sup>115</sup> Nickson, 2015, 88.



- <sup>116</sup> Serié, Pedro: Una excursión científica por los ríos Paraguay, Alto Paraná e Iguazú, en 1892. *Revista Geografica Americana* 4, 27 (1935), 369–379.
- <sup>117</sup> Brief Dr. E. Hassler, Aarau, an Prof. Amrein, St. Gallen, 23. August 1896, Archivadokument Kantonsbibliothek St. Gallen.
- <sup>118</sup> Käslin, 1947, 31.
- <sup>119</sup> Käslin, 1947, 32; Anonymous, 1943, 46; Hochreutiner, Bénédicte Pierre Georges: Un grand botaniste suisse: M. Emile Hassler [Nekrolog]. *Boissiera. Mémoires du Conservatoire de Botanique et de l'Institut de Botanique systématique de l'Université de Genève*. Fascicule 3 (1939).
- <sup>120</sup> Anonymous, 1943, 46; Vischer, 1938, 189.
- <sup>121</sup> Käslin, 1947, 32.
- <sup>122</sup> Sosa, Angel D.: Historia de la ciudad de San Bernardino. In: *Cien años de San Bernardino*. Asunción 1982, sowie eigene Recherche vor Ort, Januar 2017.
- <sup>123</sup> Siehe Ramella, 2008; sowie Ramella, L., Soloaga, M. & Perret, P.: Tipificaciones de los nombres publicados por E. Hassler y R. Chodat en el género «*Dorstenia*» L. («*Moraceae*») de la flora del Paraguay. *Candollea. Organe des Conservatoire et Jardin botaniques de la Ville de Genève* 69, 2 (2014), 207–210.
- <sup>124</sup> Protokoll der Kommission zu der Sammlung für Völkerkunde im Museum zu Basel. Sitzung vom 5. Januar 1920, Seite 106. Archivadokument Museum der Kulturen Basel.
- <sup>125</sup> Brust, 2011, 153 ff.
- <sup>126</sup> Dieser Beitrag ist eine gekürzte und überarbeitete Fassung meiner im Mai 2016 am Sozialanthropologischen Institut der Universität Bern eingereichten Masterarbeit. Ich danke Salome Thommen herzlich für die Durchsicht des Manuskripts und ihre Geduld. In der Originalfassung liegt ein Katalog mit einem Inventar aller untersuchten Fotografien aus der Sammlung von Emil Hassler vor. Siehe dazu meine Masterarbeit, die in den folgenden Bibliotheken sowie auf Anfrage beim Autor einsehbar ist: Staatsarchiv Aargau, Bibliothek Lerchenweg – Universität Bern, Museum der Kulturen Basel.
- <sup>127</sup> Der Katalog ist im Anhang der Masterarbeit enthalten.